

# Volkswacht

für Schlesien

Mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ u. der monatlichen Beilage „Für die Arbeiter-Jugend“

**Bezugspreis:** Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und in Sonderausgaben der „Volkswacht“ durch die Haupt-Expedition: Pluckstraße 4/6, durch die Filial-Expeditionen des Berliner Kirchenkreises Friedrichswerder 2, Pluckstraße 11, durch die Zweigstellen, Zigarrengebiets Reichert: Pluckstraße 140, sowie durch alle Auswärtigen, an Bezugsstellen im voraus zu entrichten wöchentlich 0,40 Goldmark, monatlich 1,70 Goldmark. Durch die Post frei ins Haus 2,00 Goldmark.

**Organ für die wertfällige Bevölkerung**

Verlagsgesellschaft Breslau 2

Verlags- und Geschäftsstelle: Breslau 2, Postfach-Ring 1206, Redaktions-Ring 3141. Postfach-Ring: Postfach-Amt Breslau Nr. 5852.

**Anzeigenpreis:** In 10 Zeilen für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 70 Hl. Stellenangebote 10 Hl. Anzeigen 17 Hl. Anzeigen unter 200 Hl. Stellenangebote 10 Hl. Familienanzeigen 10 Hl. Kleinanzeigen pro Wort 3 Hl. Das letzte Wort 4 Hl. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis zum 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Geschäftsstelle Pluckstraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

## Religion und Volksentscheid.

Der Bund religiöser Sozialisten in Thüringen läßt folgende Erklärung zur Fürstenabfindung:

Empfertshausen, den 25. Mai 1926.

Beschriebene kirchliche Körperschaften, so der Kirchenrat der evangelischen Kirche der altpreussischen Union, die Kreisynode des Berliner Kirchenkreises Friedrichswerder 2, der Präsident der württembergischen Landeskirche und kirchlichen Vereine, wie der Evangelischer Bund, haben Rundgebungen zur Frage des Fürstenentscheides erlassen. Vor allem hat die Kreisynode Friedrichswerder gegen unseren Freund und Genossen Pfarrer Hoyer, Charlottenburg, eine Entschließung angenommen. Seine vorgesehene Behörde hat ihn wegen seiner Unterschrift zur Verantwortung gezogen, und ähnliches hat man anderen Pfarrern gegenüber versucht.

Mit Freude und Dankbarkeit stellen wir fest, daß unsere thüringische evangelische Kirche ein solches Beschränken der politischen Freiheit ihrer Pfarrer nicht kennt, sich auch nicht dazu hingeben ließ, in gleicher Weise ihren religiösen Einfluß in den Dienst politischer und wirtschaftlicher Parteizwecke zu stellen. Aber gegenüber den Verlogen, die von jenen kirchlichen Kreisen in dieser Richtung gemacht sind, halten wir es für wichtig, folgendes festzustellen:

1.

Wer das 7. Gebot gebraucht, um den augenblicklichen Zustand gesellschaftlichen Rechtes und gesellschaftlicher Verantwortlichkeit zu verteidigen, mißbraucht das, was Maßstab für die Berechtigung dieser Verteilung sein sollte und läßt Gott. Sein Wille ist nicht, daß weites Land, das Hunderttausenden Glück und Nahrung schaffen könnte, dem Luxus weniger diene, daß die einen viele Güter besitzen, während die anderen in Wohnungsnot verkommen, daß Besitz, der Angehörigen dienen könnte, Machtmittel in der Hand der Wenigen zur Beherrschung der Vielen ist. Die Bibel sagt:

„Wehe denen, die ein Haus an das andere ziehen und einen Acker zum anderen bringen, bis daß kein Raum mehr da sei, daß sie allein das Land besitzen.“ (Jesaja 4, 8.)

2.

Der Volksentscheid in der Fürstenabfindung will nicht nehmen, was jemand zu Recht gehört. Er will für einen Fall, für den es nach der Veränderung der Rechtsstellung der vormals fürstlichen Familien keinen rechtlichen Maßstab gibt, Recht schaffen und feststellen, ob das, was ihnen als Fürsten gehörte, auch als Privatpersonen zukommen kann. Er tut das durch das einzige Mittel der Rechtsbildung in der Republik, durch den Willen des Volkes, dessen Festsetzung in den Parlamenten durch die Rechtsparteien unmöglich gemacht wurde.

3.

Wer also behauptet, die Begehrlichkeit der Massen sei die Triebkraft des Volksentscheides, versteht die Sache in ihr Gegenteil. Die Begehrlichkeit der früheren Fürsten, die Unterstützung, die sie bei den Rechtsparteien fanden, und das völlige Vergehen der Rechtspflege haben es notwendig gemacht, daß der Rechtswille des Volkes eine verhängnisvolle Gefährdung der Lebensrechte von Staat und Volk abwehrt.

4.

Zerrüttung der Volkswirtschaft wäre es, wenn man nach der unehörtigen Befragung der Besitzlosen, die ins Elend gestiegen sind, einzelnen Familien ungeheuren Besitz zuwies, wenn man für Recht erklärt, daß einzelne Familien von Geburt her das Recht eines Luxuslebens auf Kosten der anderen haben könnten. Wir rufen allen unseren Freunden — vor allem den Pfarrern — zu: Steht ungebrochen zu eurer Überzeugung, tretet ihr für Volkswirtschaft gegen Ständegesetz, für frommes Pflichtgefühl gegen Privilegienwirtschaft, für den tiefen Ernst der göttlichen Gebote, gegen ihre Umdeutung in eine Klassenmoral der herrschenden Gesellschaftsklassen.

Der Bund religiöser Sozialisten in Thüringen auf seiner Tagung zu Empfertshausen (Thürn).  
F. A. D. Emil Fuhs, Pfarrer.

### Die Volksbewegung für Volksentscheid.

In den Großbetrieben mehrerer thüringischer Städte sind am Donnerstag die Sammellisten der Partei zum Volksentscheid für den Tag der Lohnzahlung ausgegeben worden und haben sofort durch die Bank gute, zum Teil überraschend glänzende Ergebnisse erzielt. So kann aus einem Jenaer Großbetrieb gemeldet werden, daß schon am ersten Tage der Sammlung in den einzelnen Abteilungen 60 bis 90 Prozent mehr gezeichnet worden ist, als bei den Sammlungen zum Volksbegehren. Unter den Zeichnern befinden sich viele politisch Indifferente, die dem Volksbegehren noch völlig teilnahmslos gegenüberstanden und feinerzeit nichts beigetragen hätten.

Eine Versammlung des Jungdemokratischen Verbandes Groß-Berlins hat eine Entschließung gefaßt, in der dazu aufgefordert wird, geschlossen für den Volksentscheid einzutreten.

### Ein Nationalsozialist fällt um — wenn er zu Hofe geladen wird.

Eine Mitteilung der „Wiener Arbeiterzeitung“ über ein Telegramm des Reichstagsabgeordneten Hampe an den Herzog von Cumberland, in dem die Tafel Einladung des braunschweigischen Nationalsozialisten Kiese gefordert wurde, wird jetzt durch den Weg Hampe selbst bestätigt. Der für den braunschweigischen Herzog sehr günstige Vergleich über das Fürstentum war in Gefahr, vom braunschweigischen Landtag abgelehnt zu werden, wenn der nationalsozialistische Abgeordnete

Kiese dagegen stimmte. Dieser hatte Bedenken, da er vor einiger Zeit vom Vertreter des Herzogs sehr kühl empfangen worden war. Um die Gefahr abzuwenden, veranlaßte der Deutschnationale Hampe, daß Kiese beim Herzog auf sein Schloß in Gmunden eingeladen werde und telegraphierte zu dem Zweck: „Hofverwaltung Braunschweig, Gmunden. Kiese wird baldigt dort eintreffen. Landtagsfraktion bittet durch mich, ihn freundlichst zu empfangen, unter Vorbehalte fürs Land zu belehren, nicht kalte Schulter zeigen, vielleicht sogar Tafel Einladung, sonst Ablehnung wahrscheinlich und Rücktritt dann sicher. Hampe.“ Außerdem schrieb Hampe nach Gmunden und betonte, daß Kiese Gymnasiallehrer sei und daher zu Hofe zugezogen werden könne. Er erreichte seinen Zweck, denn Kiese bekam die „kalte Schulter“ nicht zu sehen und fiel bei der Abstimmung prompt um, worauf er aus seiner Partei ausgeschlossen wurde, da die Nationalsozialisten (Hitlerfraktion) im Gegensatz zur Hauptfraktion der fürstlichen Freundschaft (Wulle-Resentlow) den Fürsten nicht ganz aufs Wort parieren. Der Braunschweiger Potentat bekam keine Gelder, die dem ganzen Braunschweiger Staatshaushalt jetzt ein Riefendefizit gebracht haben.

### Hergt drängt sich zur Regierung.

Der deutschnationale Führer Dr. Hergt sprach am Mittwochabend in Riegeln, der Hauptstadt seines Wahlkreises. Seine Ausführungen zur innen- und außenpolitischen Lage liefen unerbittlich auf ein neues Angebot der Deutschnationalen zum Eintritt in die Reichsregierung hinaus. Den Abschluß des deutsch-russischen Vertrages suchte Hergt zu diesem Zwecke im Sinne der deutschnationalen Außenpolitik zu deuten. Aus der jeweiligen Lage des deutschen Volkes die politische Konstellation zu ziehen und den Tatsachen gerecht zu werden, sei die Aufgabe der Deutschnationalen Partei. Hergt versicherte überdies, die Deutschnationalen arbeiteten in allen Reichstagsausschüssen jetzt schon positiv an der Reichspolitik mit und würden auch ihre Mitarbeit innerhalb der Regierung nicht versagen, wenn man sie rufe. Es sei aber Aufgabe der gegenwärtigen Regierungsparteien, die Formel zu finden, auf Grund deren die Deutschnationalen in die Regierung eintreten könnten.

Während der Westarp-Flügel der Deutschnationalen erst wieder mit regieren will, wenn entweder die außenpolitischen Entscheidungen, wie Völkerbundseintritt, vorher von der jetzigen Regierung vollzogen oder die innenpolitischen Ausnahmemöglichkeiten der Macht durch ihre rechtsradikalen Freunde vorher gründlich geändert sind, will Herr Hergt anscheinend darauf nicht erst warten. Er gibt also dem deutsch-russischen Vertrag denselben Sinn, wie die ärgsten Deutschemeinde in Frankreich, erklärt daraufhin die Außenpolitik bereits als geändert und ist im übrigen zu Umfällen, wie bei der Dawesentscheidung, bereit.

Die volksparteiliche „Tägliche Rundschau“ ist von seiner Rede auch bereits recht wohlthuend berührt, während von den anderen heutigen Regierungsparteien mindestens die Demokraten Herrn Hergts heißem Wunsch nach einem Entgegenkommen damit nicht ebenso freudig Rechnung tragen werden, da sie sich wohl als notwendiges Glied der Regierungsmehrheit selbst auszuscheiden würden. Ob das Zentrum nach der Begünstigung der rechtsradikalen Parteien durch die Rechtsparteien im Landtag viel Lust haben wird, den Verfassungsjägern den Weg zur Macht freiwillig zu ebnen, bleibt abzuwarten. Das Spiel wäre wahrscheinlich für die Zentrumspartei selbst, die unter der gegenwärtigen Verfassung so viel erreicht hat, mit am gefährlichsten!

### Ein Breslauer Kaufmann Generaldirektor der Wiener staatlichen Bühnen.

Der bisherige Breslauer österreichische Generalkonsul Franz Schneiderhan wurde zum Generaldirektor der österreichischen Bundesoper ernannt und hat sich grundsätzlich zur Übernahme dieses Amtes bereit erklärt.

Generalkonsul Schneiderhan, der bekanntlich gebürtiger Oesterreicher ist und mit Wien stets in engen Beziehungen blieb, ist in Breslau seit Jahrzehnten als ehrenamtlicher Förderer und genauer Kenner des Opern- und Musiklebens wohl bekannt. Breslau verliert in ihm den rührigen Aufsichtsratsvorsitzenden seiner Oper, der dieser unbezahlten Tätigkeit für die öffentliche Kunstpflege manches Opfer gebracht hat.

### Bauernunruhen in Polen.

Warschau, 4. Juni. (Eigener Fernbericht.) In mehreren Wojewodschaften ist es zu ersten Bauernunruhen gekommen. Die Bauern haben an verschiedenen Orten nicht nur staatliche Festen abgelehnt, sondern haben auch den Versuch zu einer Aufstellung des Großgrundbesitzes gemacht. Dabei kam es unter anderem im Bezirk Kiese zur Mündung von Gurzöfen. Die Regierung hat Militär in diese Gegenden entsandt.

### Reichsbahn-Generaldirektor Deser gestorben.

Der Generaldirektor der Reichsbahn, Deser, ist am Donnerstag, nachmittag um 5 Uhr, nach langem schwerem Leiden verschieden. Die Reichsbahnverwaltung hat angeordnet, daß zum Zeichen der Trauer auf allen Reichsbahnanlagen Halbmast gehißt wird.

Mit Rudolf Deser ist ein Mann gestorben, der in seinen letzten Lebensjahren manches nach außen zu verantworten hatte, was er innerlich bestimmt selbst nicht billigte, aber infolge geschwächter Gesundheit und organisatorischer Hemmungen nur zum geringen Teil ändern konnte. Es wäre unrecht, wenn dadurch sein Andenken in großen Volkstreifen, besonders der arbeitenden Klassen, getrübt würde. Denn Rudolf Deser war, wenn man seine ganze Laufbahn überschaut, nicht nur ein ehrlicher Demokrat, sondern auch ein Mann von sozialem Verständnis, wie es bürgerliche Politiker nicht oft aufbringen. Wenn die Eisenbahnerverbände die Leitung der Reichsbahn in den letzten Jahren so oft mit gutem Recht angreifen mußten, so wußten ihre unterrichteten Führer, daß der unsoziale Geist der höheren Reichsbahnbürokratie und der Mehrheit des Verwaltungsrats in der ganzen Reichsbahnleitung wohl am wenigsten den Generaldirektor selbst berührt hatte, und sie bedauerten nur, daß Deser diesem Geist nicht mehr so gewachsen war wie in früheren Jahren, in denen er auch die Haltung des Unternehmens bei Arbeitskämpfen in verständigem Sinne beeinflusst hatte.

Von Hause aus war Deser, der nicht Akademiker, sondern nur Ehren doktor war, Journalist aus der guten Schule der „Frankfurter Zeitung“. Als Abgeordneter der süddeutschen demokratischen Richtung Sonnemann-Paper kam er in den Preussischen Landtag und da er außer kritischer Bearbeitung der Kartellfragen auch verkehrspolitische Probleme fleißig studiert hatte, so wurde er ständiger Sprecher zum Haushalt der öffentlichen Arbeiten. Als Reichstagskandidat trat er 1912 für das Abkommen zwischen Freikinnigen und Sozialdemokraten ein, obwohl er damit seinen eigenen Durchfall in der Stichwahl besiegelte. Im Kriege wurde ihm als einem der ersten Parlamentarier ein Ministerium angeboten, das er aber, obwohl inzwischen wegen seiner parlamentarischen Tätigkeit aus seiner Redaktion ausgeschieden, nicht annahm, um einen seiner Meinung nach besser geeigneten Parteifreund vorzuschlagen. Nach dem Umsturz aber war er der gegebene Mann für das preussische Ministerium der öffentlichen Arbeiten, dessen Tätigkeit er so lange mit Sachkunde kritisiert hatte. Vorübergehend übernahm er das Reichsinnenministerium und die Landeshauptmannschaft der Provinz Sachsen, längere Zeit das Reichsverkehrsministerium, aus dem ihn dann Ebert in die Generaldirektion der neuen Reichsbahngesellschaft berief.

Schon anlässlich seiner Erkrankung wurden vor einiger Zeit verschiedene Nachfolger-Namen genannt, die durchweg dem unsozialen Verwaltungsrat besser passen dürften als Deser. Außer dem Reichsverkehrsminister Dr. Krohne und dem stellvertretenden Generaldirektor Dorpmüller wird z. B. auch Dr. Luther als aussichtsreich bezeichnet, von halb links stehenden Männern nur der Berliner Oberbürgermeister Bose. Das größte soziale Taktgefühl und tiefstes wirtschaftliches Verständnis benötigt, daß wir angesichts dieser Namen der Entscheidung über die Nachfolge Desers nur mit Besorgnis entgegensehen.

Die Vorgänge an der Technischen Hochschule Hannover. Der Rektor der Technischen Hochschule in Hannover hielt am Mittwoch, den 2. Juni, gemeinsam mit zwei Mitgliedern des Hochschulsenats im Kultusministerium Vortrag über die Zustimmungen der Studenten in Hannover. Das Ergebnis der Besprechungen ist ein Erlaß des Staatssekretärs Lammer, der verfügt, daß gegen die beteiligten Studenten unverzüglich das Disziplinarverfahren eingeleitet und mit möglicher Beweismittelung durchgeführt wird. Gegen diejenigen Studenten, die sich strafrechtlich betätigt haben (als Delikte konnten Mästung, Widerstand gegen die Staatsgewalt und Hausfriedensbruch in Frage) wird außerdem Strafanzeige bei der Staatsanwaltschaft erlassen. Bei Wiederholung derartiger Vorkommnisse, die die Staatsautorität und das Ansehen der Hochschule beeinträchtigen, wird die Schließung der Hochschule unabweisbar sein. Das würde für sämtliche Studierende den Verlust eines Semesters zur Folge haben. Es sollen alle Maßnahmen getroffen werden, um Ruhe und Ordnung in der Hochschule wieder zu erhalten und die Durchführung der Vorlesung des Professors Lehmann mit sechs anderen Dozenten sicherzustellen.

# Der sozialdemokratische Schulrat muß doch ins Gefängnis!

Braunschweig, 8. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Am Donnerstag wurde im Berufungs-Prozess gegen den sozialdemokratischen Schulrat Stöckel nach zweifelhafte Verurteilung folgendes Urteil verkündet:

Die Berufung der Staatsanwaltschaft wird zurückgewiesen. Der Berufung des Angeklagten wird stattgegeben, sofern es sich um die Dienstzeiten mit Freiheitsstrafe nach Berlin handelt, die angeblich zu Privatwachen erfüllt sein sollten. Wegen der übrigen Vergehen wird er zu einer Gefängnisstrafe von einem Monat verurteilt. Dagegen ist die Abberufung der Befähigung zur Befreiung öffentlicher Beamter auf die Dauer von zwei Jahren, auf die der Vorberichter auch erkannt hatte, fallen gelassen worden. Das vorinstanzliche Urteil lautete auf zwei Monate Gefängnis.

Der Staatsanwalt hatte in der Vorinstanz acht Monate Gefängnis und eine dreijährige Abberufung der Befähigung zur Befreiung öffentlicher Beamter beantragt, während derlei Staatsanwalt in diesem Verfahren sich an das erstinstanzliche Urteil anlehnte und selbst die besonders harte Bestimmung der zweijährigen Abberufung der Befähigung zur Befreiung öffentlicher Beamter fallen ließ. — Das Urteil übertrug sämtliche Projektarbeiten, da man nach den vorzüglich ausgebauten Plänen der Rechtsanwältin Epa und Altes-Berlin mit einem sicheren Freispruch gerechnet hatte.

Der parteigenössliche Schulrat hatte bekanntlich so entsetzliche Verbrechen begangen, wie die Benutzung eines amtlichen Telefons zu einem Privatgespräch, worin die Klassenjüdisch einen Betrug sah! Nichtbestätigt wurde in der zweiten Instanz der Vorwurf, daß er einmal für eine Dienstzeit Jahrsklasse 2. Klasse berechnet und nur die 3. Klasse benutzt hätte, was sich als „Verlum“ der Zeugen erster Instanz herausstellte.

Wegen solcher Süppereien stellt die Justiz im Bürgerblutstaat Braunschweig — und leider nicht nur dort — Beamte vor Gericht und wirft sie ins Gefängnis — wenn sie Sozialdemokraten sind. Wird aber einmal bei einem rechtsstehenden Offizier a. D. oder gar Fabrikbesitzer, der sich des Geheimrats oder gar der Anführung von politischen Morden verdächtig gemacht hat, nur eine polizeiliche Untersuchung vorgenommen, so schreit die ganze „gute Gesellschaft“ Zeter und Mord. Und spricht man gar ansehnlich solcher Urteile unter dauernder Nichtverurteilung rechtsradikaler Verbrecher von Klassenjustiz, so ist der deutsche Richterstand schwer beleidigt. Dieser Richterstand merkt nicht, wie er damit sein bisheriges Recht auf Unabsetzbarkeit selbst untergräbt und vernichtet!

## Der Diktaturkandidat Bürgermeister Neumann zurückgetreten.

Aus Lübeck wird gemeldet: Bürgermeister Dr. Neumann ist von seinem Amt zurückgetreten. Der bisherige Stellvertreter des Bürgermeisters, der sozialdemokratische Senator Loewig, übernimmt die Bürgermeisterei.

Heute beginnt die 700-Jahrfeier der Stadt Lübeck unter Teilnahme von Vertretern der Reichsregierung und der ausländischen Offiziere, während Preußen wegen des Verhaltens des Bürgermeisters Neumann seine Beteiligung abgelehnt hatte.

## Volksparteiliche Charakterhelden und völkische Unschuldslämmer.

„Sozialdemokrat“ Preßenspiegel vom 1. Juni. „Würde man die Deutsche Volkspartei gnädig in die Regierungskoalition aufnehmen, so würde zweifellos Herr Wegmann, ihr Sprecher, die Maßnahmen der Polizei ebenso überzeugt gelobt haben, wie er sie am Dienstag im Grund und Boden verdonnerte.“

Das ist keine Theorie, sondern erprobte Praxis. Im Jahre 1921 — zur Zeit der kurzen Herra Stegerwald-Dominicus — hatte die Deutsche Volkspartei zusammen mit den Deutschen nationalen einen Untersuchungsausschuß gegen Severing wegen der mitteldeutschen Unruhen durchgeführt. Herr von Egnern, Herr Wegmann und Herr Wegmann waren als gewaltige Ankläger und Kritiker der Severing'schen Maßnahmen hervor. Aber auf einmal kürzt das Kabinett Stegerwald und wurde abgelöst durch das Ministerium der Großen Koalition, in dem Severing mit Unterstützung der Volkspartei wieder als Innenminister figurieren. Klug liefen die Herren v. Egnern und Wegmann zu dem sozialdemokratischen Vorsitzenden des Untersuchungsausschusses, um mitzuteilen, daß nach Ansicht der Deutschen Volkspartei Severing völlig gerechtfertigt aus den Untersuchungen hervorgegangen sei!

So würde wohl die Deutsche Volkspartei auch jetzt alles ganz anders finden, wenn sie nicht durch selbstverschuldeten Übermut seit fünfzig Jahren das bittere Brot der Opposition kauen müßte. Aber trotz dieser Bitterkeit wäre Herr Wegmann in seinen Anklagen vielleicht nachsichtiger gewesen, wenn er gewußt hätte, ... ja, was gewußt hätte?

In der „S. J.“ am Mittwoch“ wird nämlich die Frage aufgeworfen, wer jene von Wegmann genannte „führende“ rechtsstehende Persönlichkeit sei, die das Vorgehen der Polizei gegen die Volkspartei durchaus gebilligt und angepörrt hat. Die „S. J.“ glaubt zu wissen, daß es sich um eine führende Persönlichkeit — der Deutschen Volkspartei handelt. Aber in den Verhandlungen des Preussischen Landtags erzählte man bereits am Dienstag als offenes Geheimnis, daß diese Persönlichkeit kein anderer ist als — Herr Gustav Stresemann, Reichsminister des Auswärtigen.

Die Volkspartei sollte die Maste der Harmlosigkeit ruhig den Deutschen nationalen und Völkischen überlassen, die sie ohnehin so ungeschickt tragen, daß sie dauernd verurteilt. Im Gemeindegemeinschaft wurden am Montag die Zuschriften der Herren Wegmann, Wulle, Kube, von Teitenborn verlesen. Im Uebereinstimm, sich gegen den Verdacht der Antikommunisten zum Mord zu wehren, plaudern die Herren die niedrigsten Dinge aus. Sie gestehen den Empfang von Briefen zu, die sie mit dem geplanten Attentat auf Severing beschäftigten. Entziffert hätten sie die Briefe vernichtet, — keiner der Herren hat sie der Polizei übergeben oder Anzeige erstattet! Einer von ihnen schreibt: Was brauchen wir zu Antikommunisten grüne Jungens wie Grüte-Lehder? Wenn wir einen Mord beabsichtigen, so stehen uns jederzeit erprobte Frontkämpfer zur Verfügung, die ihn auch wirklich ausführen! Mit naiver Offenheit plaudert Herr v. Teitenborn aus, daß die Völkische Freiheitspartei einen „aktivistischen Flügel“ besitzt, der die Erziehung der Diktatur mit Gewalt anstrebt.

Wie schön machen sich neben solchen Schuldbeurteilungen im Ausschuß die Unschulds- und Entschuldungsgesten im Plenum!

Stresemann bestätigte gestern in einer öffentlichen Erklärung seine oben mitgeteilte Stellungnahme und begründete sie mit Mitteilungen, die ihm Vizepräsident Dr. Friedensburg von der Berliner Polizei gemacht hätte. Das Großindustrielle mitbeständig jetzt, hätte ihm vor seiner Verurteilung er nicht gelagt und daher könne darin eine Deckung der Polizeimaßnahmen nicht erblickt werden. — Ja, wenn Großindustrielle beteiligt sind, muß Stresemann mindestens öffentlich schon seine Referenz vor ihnen erweisen!

## Berufungsverhandlung gegen das Adelskonjunktium.

Vor der Großen Strafkammer des Landgerichts I Berlin begann die Berufungsverhandlung in dem Prozess gegen die Direktoren der Landespfandbriefanstalt und das sogenannte Adelskonjunktium. Das Schöffengericht Mitte hatte den ersten Direktor der Landespfandbriefanstalt Rehring wegen Falschbeurkundung und Urkundenunterdrückung zu je zwei Monaten Gefängnis, die umgewandelt wurden in 3000 Mark Geldstrafe, verurteilt, den zweiten Direktor Lüders wegen der gleichen Vergehen an Stelle von je sechs Wochen Gefängnis zu 3500 Mark, sowie wegen Betruges zu 1500 Mark Geldstrafe. Die Angeklagten v. Sydow, v. Carlowitz und v. Karstedt waren wegen Untreue zu je neun Monaten Gefängnis sowie zu Geldstrafen von 10- bis 20 000 Mark verurteilt worden. Wegen der zu geringen Strafen hat die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt. Für sämtliche Angeklagten hat die Verteidigung ebenfalls Berufung eingelegt. Für die Verhandlung sind diesmal zwei bis drei Wochen in Aussicht genommen.

## Aus dem Reiche.

Vor den Landtagswahlen in Mecklenburg. In Mecklenburg-Schwerin, auch heute noch, wie vor dem Kriege eine Hochburg jungerlicher Reaktion, finden am Sonntag die Neuwahlen zum Landtage statt. Die vorzeitige Auflösung des alten Landtages, dessen Mandat bis zum Frühjahr 1927 lief, hat der Landbund, unter Führung des Kapp-Partisanen Dr. Wendhausen, erzwungen. Die Großpartei waren zufolge der ständigen Begünstigung durch die Regierung von Brandenstein in den letzten zwei Jahren so untergeordnet, in ihren Forderungen geworden, daß selbst die deutschnationale Regierung sie schließlich ablehnen mußte. Als die Regierung Brandenstein ihr Amt antat, übernahm sie von dem Kabinett des Grafen von Helldorf 6 Millionen als Ueberhöhung. Die neue Regierung findet als Folge der jungerlichen Wirtschaft eine Schuldenlast von 10 Millionen vor. Dennoch hat der Landbund seine Regierung — von Brandenstein stand vorher selbst an der Spitze des Mecklenburgischen Landbundes — gestürzt. Hinter der Regierung standen bisher 37 Abgeordnete (19 deutschnationale, 13 Völkische und 5 Volksparteiliche); die Opposition setzte sich zusammen aus 15 Sozialdemokraten, 9 Kommunisten, 2 Demokraten und einem Wirtschaftsparteiler. Bei dieser Wahl sind die Aussichten für die Vorkämpfer sehr günstig, da die Rechte in ihrer zweiwöchigen Herrschaft völlig abgewirtschaftet hat. Alle Lasten wurden den Armen aufgebürdet. Für die Arbeitslosen bekam die Regierung zwar 1 1/2 Millionen Mark, ausgegeben hat sie nur 91 000 Mark. Kleinrentner, Kriegsheldentum und Kriegshinterbliebene hat sie mit der Mietsteuer belastet und deren Ertragnis bis zu 85 Prozent für die Staatsausgaben veranlagt. Dafür wurden dem Großgrundbesitz nicht nur die Steuern gekürzt, sondern weitgehende Kredite gewährt. Außerdem tat im Lager der Rechten ein Zerlegungskampf. Von den Völkischen haben sich die Nationalsozialisten gespalten, beide zusammen besetzen im Wahlkampf die deutschnationalen. Es besteht die Hoffnung, daß eine linksgerichtete Regierung nun den Karren wieder aus dem Dreck ziehen darf, den der Landbund hineingefahren hat.

Stahlhelm und Jungde enteignen entschuldigungslos jeden Kreis, die sich an den Unterdrückungen des Dr. Meißner aus dem für die Keranen bestimmten Sächsischen Volkspartei berechneten, haben es bisher immer noch nicht ündig befunden, dem stehenden Volke diesen Summen zu ersetzen, die der Verbrecher Meißner seinen eigenen in den nationalistischen Verbänden „vorgestreckt“ hatte. „Nationale Klub“ stellt als Hauptkubner an erster Stelle, folgen der Stahlhelm, der Jungdeutsche Dr. Wiking, Wehrwolf usw. Seit mehr als einem Jahr sind nationalistischen Organisationen im Besitze der „Vorkasse“ der Kasse des Sächsischen Volkspartei, ohne bisher in Italien zu Rückzahlung gemacht zu haben! Werden die Zahlungen endlich erfolgen und wird man ihnen entsprechende Zinsen anrechnen?

Staatsminister a. D. Fischer v. Werle ist vorgestern im Alter von 83 Jahren gestorben. Er hat in der Zeit nach innerhalb des neuen Kaisers Wilhelm II., der sich im Gegenüber den Gewaltplänen der letzten Bismarck'schen Lebensjahre orientierte, das einzig wertvolle Teil der damaligen Regierungspolitik vertreten, nämlich die Schaffung der ersten großen sozialpolitischen Gesetze, besonders für die Arbeiter. Nach einigen Jahren wurde er von den Reichsparteien im Landtag gestürzt, setzte nun aber an Spitze der Gesellschaft für soziale Reform und ähnlicher Einigungen keine sozialpolitische Tätigkeit fort. Bedeutend auch wahrlich keine Lösung der sozialen Frage, so war sie von ehrlichen Willen zum sozialen Ausgleich getragen.

Die Einnahmen der Reichshauptkasse für den Monat April 1926 aus Steuern, Zöllen (einschließlich der verpfändeten Steuern) werden mit 584,6 Millionen angegeben. Dem Reich sind aber durch Hinzurechnung der verpfändeten Steuern aus Monat März 1926 rund 608,8 Millionen zur Verfügung. Ausgaben werden von der Reichshauptkasse mit 609,8 Millionen angegeben. Davon entfallen 207,2 Millionen auf Ueberweisung an Länder und Gemeinden, 29 Millionen auf Revisionszahlungen und 373,4 Millionen auf Ausgaben des Reiches. Es ergibt sich somit für den Monat April 1926, wenn die verpfändeten Steuern für März berücksichtigt werden, ein Defizit von 9,8 Millionen, und ohne Berücksichtigung derselben Defizit von 19 Millionen.

Ein merkwürdiger Selbstmord in der Reichshauptkasse. Gestern fand ein Mörder unterhalb der Kasseler neuen Wache der Julia die Leiche eines Reichswehrpolizisten, die einen Selbstmord begangen hatte. Zunächst wurde Selbstmord vermutet. Der Tote hatte einen Brief an seine Eltern in Rittmarshausen bei Göttingen hinterlassen, in dem er zunächst angibt, daß er ins Ausland gehen wolle, weil ihm von seinen Vorgesetzten der Urlaub abgelehnt worden sei. In einer anderen Stelle des Briefes aber sagt er, daß er nicht aus Schwermut auch nicht seiner Vorgesetzten halber weggegangen sei, er habe sich verpfändeten müssen. Späterens am 1. Juli abzureisen. Eine Untersuchung der Angelegenheit ist Gange.

Der Berliner Stadthaushalt ist von allen Staats der deutschen Städte natürlich der größte, er steht sogar mit seinen Ziffern über dem bayerischen und dicht hinter dem preussischen Staatshaushalt. Der Berliner Staatshaushalt ist symmetrisch für veränderte Situation aller deutschen Großstädte. Die Beratungen des Berliner Staats ergibt das eigenartige Schauspiel, daß die Parteien, einschließlich der Kommunisten, sich um eine Herabsetzung der Ausgaben des Staats bemühen. Bei einer ganzen Anzahl von Positionen wurden zwar kleinere Erhöhungen vorgenommen, die aber nur die unbedeutende Gesamtsumme von höchstens 2 bis 3 Millionen Mark ergeben. (Der Staat balanziert mit über 500 Millionen Mark.) Demgegenüber hat aber ein besonderer Ausschuh nicht weniger als 3 Millionen Mark einmaliger Bauausgaben gestrichen, obgleich sie die Kammer und von den Berliner Besitzern als dringlich begehrt wurden. Außerdem sind bei der ersten Beratung des Staatshaushalts eine Reihe anderer bedeutender Positionen gestrichen worden. Dagegen sind eine Reihe von Einnahmen erhöht worden, insbesondere sind die Ausgaben der städtischen Verwaltung ohne Tarifherabsetzung, auf 44 Millionen Mark gesteigert worden, weil die städtischen Betriebe von ihrer neuen privatrechtlichen Verwaltungsform sich glänzend erweitert haben. Für die Förderung des Wohnungsbau wurden die Ausgaben aber allein um 10 Millionen Mark erhöht, von denen billige Hypotheken für Wohnungsbau herzugeben, wobei die im Berliner Stadtparlament jetzt als schlaggebende Linke von der ungewissen Laune ausgeht, daß Berlin bisher seine Verpflichtungen auf diesem Gebiet nicht erfüllt hat. Die Ursache der bezeichneten Vorgänge liegt darin, daß die Steuerüberweisungen des Landes an Berlin von Monat zu Monat zurückgegangen sind. Allein bei der Einkommensteuer zeigt sich ein Rückgang von 85 Millionen im Jahre 1924 auf 59 Millionen im Jahre 1926. Wehlich steht bei allen anderen Steuern. Es läßt sich also eine Ausgleichung des Berliner Staats nur durch eine beträchtliche Erhöhung der kommunalen Grundsteuerzuschläge herbeiführen, die von 112 Prozent auf 200 Prozent gesteigert werden müßte, wenn der Staat ausbalanciert werden sollte. Die Vorgänge bei der Berliner Staatsberatung zeigen jedenfalls, wie die Großstädte unter dem heutigen System des gegen die Arbeiterklasse gerichteten Finanzausgleichs in den Ländern immer mehr in ihrer Betätigungsmöglichkeit eingeengt werden.

# Der Bürge.

Roman von F. H. Hall Gaine.

67] „Und auch du, mein lieber ältester Bruder, bist mir wohl an Jahren, doch nicht an Weisheit überlegen. Du denkst wie die Hebräer, ich sollte dir helfen, mir zu folgen und mich zu bewachen. Aber du hastest für dein Drückeren anderswas hinzugehen.“

„Das hatte ich! Soll dich der Knack! Und vierzehn Prozent mußte ich geben.“

„Jetzt spitzten die andern die Ohren.“

„Hastest du wirklich vierzehn Prozent?“ fragte Steen.

„Sol der Teufel Machy die Lord und den habgerigen alten Geheiß, der hinter ihm steht, wer es auch sei.“

„Nun kam aber die Reihe, befragt zu sein, an Jakob.“

„Machy die Lord hat die alle Gels geborgt“, fragte er aber.

„Ja.“

„Und dir auch?“ fragte er Steen.

„Ja.“

„Und dir auch, Keph? Und dir ebenfalls, Thurnan?“

„Ja.“

„Der Dummkopf!“ rief nun Jakob. „Der Schulze! Es war mein Geld — meins, sag ich — er hätte es ebenso gut ins Meer werfen können.“

„Da hallten die vier ihre Hände.“

„Dann bist du also der Geheiß, der vierzehn Prozent verlangte? Ich glaube wirklich, jetzt Jungens, ich glaube wirklich, mit Verlaub zu sagen, daß dieser Jakob ein ausgemachter Schurke ist.“

„Nun damit laßt aber keinen Redemut mehr!“

„Geh zum Teufel!“ sagte Jakob und ging hochend vor Thurnan.

„Es war wirklich ein ausgemachter Schurke, denn ich habe gesehen, daß der Herr Müller auf jeder See, genommen, den großen Teil eines Monats mit einander zu verleben und ich und Zeit zu teilen. Bevor er denn auch Island erreicht hätte, waren sie auf ihre Zeit — allerdings die Zeit von Tage und Nacht — ganz kommen, und als sie in Reykjavik ankamen, war Jakob wieder ihr Diktator und Herrscher.“

„Und nun hör“, sagte dieser Schläufing. „Wie heißt es doch? Ein Sperling gin der Hand ist besser als eine Taube auf dem Dache. Wir haben unsern Vogel in der Hand, nicht?“

„Das haben wir“, sagte Keph, „sechshundert Pfund in Geld, der Kaufpreis von Hallaraine.“

„Und ehe wir uns davon trennen, laßt uns in bezug auf die Taube auf dem Dache erst höher sein!“

„In dieser Absicht fingen sie an. Erkundigungen über Michael Sunlocks, seine Stellung, seinen Gehalt und Einfluß einzuziehen. Und sie hörten und sahen genug, was sie befriedigen konnte. Mit Island, erwarb endlich aus tiefem, dreihundertjährigem Schlaf und wurde eine Weltmacht! Michael Sunlocks, der junge Präsident, sei der Wiederhersteller und Beschützer seiner Freiheit. Keph und Eber händten ihm Besor, und all denen, die Hand an keinen Pfing legten.“

„Es ist alles in Ordnung“, sagte Jakob. „Auf zur Schwester!“

„Sie waren spät am Abend jenes Tages gelandet, da Greda Jakob in dem kleinen Gasthof besuchte, hatten von ihrer Heirat, von den Heillichkeiten und von dem Anschlag auf den Leben des Präsidenten gehört. Aber sie hätten nicht im Traum daran gedacht, daß es Jakob sein könnte, bis sie am folgenden Morgen auf den traurigen Zug nach den Schwesterlinien stehen und sahen, daß Jakob einer von den Gefangenen war. „Jungens, das ist des Egnerns wert!“ sagte Jakob. „Es läßt nichts, — zwei Ehen im Feuer zu haben.“

„Die andern laßten dazu, und weiter gingen nach des Gouvernements Haus.“

„Die kleine englische Jofe kam herunter. Jakob machte sich gleich an sie.“

„Ob sie die Herrin leben könnten? In welchem Anliegen?“

„Nun, eine kleine persönliche Sache wegen. Sie seien Engländer, das heißt — eine Art Engländer, von der Insel Man. Ob die Herrin sie könne? Dieser Keph und Eber. Sie seien ihre Brüder, und würden sich alle sechs darauf, ihre kleine Schwester wiederzusehen.“

„Und damit hatte Jakob noch gerade einige wichtige Fragen und bekam sehr befriedigende Antworten. O ja, der Präsident habe sein junges Weib über alle Fragen, er habe sie an, und sie habe, wie man sagt, seinen Pfing, er sei, und er würde genug alles tun, ihr zu gefallen.“

„Das genügt“, flüsterte Jakob, als die kleine Jofe wackelte, ihre Herrin zu benachrichtigen.“

„Ich glaube, ich will hier bleiben, wenn ihr wieder zurück geht, da ich doch kein Land mehr besitze.“

„Ich will dir meine verkaufen, Jakob“, sagte Thurnan. „Die Jofe kam zurück und hat sie, ihr zu folgen.“

„Als sie an die Türe des Zimmers kamen, in dem Greda sie empfangen wollte, flüsterte Jakob dem Mädchen ins Ohr: „Ich werde dir eine Krone schenken, wenn ich wieder herauskomme.“

„Dann traten sie ein, alle sechs der Reihe nach. Greda stand mit funkenden Augen aufrecht an einem Tisch. Jakob und John ließen sich sofort vor ihr auf die Knie nieder, und ihre schwerfälligen Brüder gaben sich Mühe, es nachzumachen.“

„So haben wir dich endlich gefunden, Gott sei Dank!“ sagte Jakob mit einem gewaltigen Ausbruch von Zornigkeit.

„Gott sei Dank! Gott sei Dank!“ sprachen die anderen nach.“

„Ach, Greda, warum gingst du fort, ohne uns davon zu sagen, und siehst uns alle in Sorge undummer um dich herum? Du weißt gar nicht, wie du uns betrübtest, daß du unsere liebe Liebe und Güte zu dir so gering zu schätzen schienst.“

„Halt ein!“ unterbrach ihn Greda. „Ich weiß nur zu gut, wie groß eure Liebe und Güte zu mir war. Warum seid ihr gekommen?“

„Sprich nicht so“, sagte Jakob traurig. „Siehe, was mir dir gebracht haben. Sechshundert Pfund — sechshundert Pfund in Gold.“

„Es ist dein Anteil von Lague — dein voller Anteil Greda — und jeder Wennig davon gehört dir. So nimm es und daß es dir Segen bringen möge, Greda. Und denke nicht, ich hätte von uns, weil wir es dir bis jetzt nicht zugehen haben.“

„Wir wollten es zu deinem Wohle tun, da wir wohl sahen, daß einer dir nachhätte um deines Gutes willen, und wir nicht wollten, dein gutes Geld könnte so in schlechte Hände fallen und du in Armut geraten.“

„Ja“, murmelten die andern, „seiner Jakob — jetzt tote Jakob.“

„Aber er ist nun fort, und du bist mit einem rechten Mann verheiratet. Gott sei Dank.“

„Dann erhob sich Jakob und seine Brüder taten es ihm nach.“

(Fortsetzung folgt.)

# Locarno-Debatte im französischen Senat.

Der schlechte Eindruck des Außenvertrages.

Paris, 3. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Auf der Tagesordnung der Donnerstagssitzung des Senats stand als erster Punkt die Beratung über den Vertrag von Locarno, der die Ratifikation der Locarno-Verträge vorzieht. Diese Ratifikation wird von der Senatskommission für auswärtige Angelegenheiten empfohlen. Der Senator Lemery beantragte trotzdem die Verzögerung der Erörterung bis zum Eintritt Deutschlands in den Völkerbund.

In der Begründung seines Antrages führt Lemery aus: Die Verträge von Locarno bieten keine größere Sicherheit als der Versailler Vertrag, da Deutschland in ihnen nur verspricht, einen Teil der Verpflichtungen von Versailles durchzuführen. Auch die Schiedsgerichtsverträge sind nichts Neues, da sie im Statut des Völkerbundes vorgelesen sind. Es gibt einen Geist von Locarno. Indem Deutschland sich zu ihm bekennt, bricht es mit seiner traditionellen Politik, die auf dem Glauben gegründet ist, daß Recht vor Recht geht. Aber die Lage ist vollständig verändert worden durch die Unterzeichnung des deutsch-russischen Vertrages vom 24. April 1926. Dieser Vertrag stellt den Versuch einer Offensive gegen den Völkerbund dar. Deutschland und Rußland vereinigen sich gegen den Völkerbund. Deutschland setzt zu Rußland: Ich werde dich in Genf vor den Richterprüchen des Bundes führen, wenn diese dir gefährlich werden. Artikel 1 des deutsch-russischen Vertrages beraubt den Völkerbund seines moralischen Prestiges. Artikel 2 nimmt ihm seine Schiedsgerichtsbarkeit. Artikel 3 macht seine einzige Waffe, den wirtschaftlichen und finanziellen Boykott, zunichte. Dank den deutschen Bundesgenossen haben die Sowjets nichts mehr vor dem Völkerbund zu befürchten. Kurzum, der deutsch-russische Vertrag ist ein Versuch, das Werk des Völkerbundes zu neutralisieren. Wenn ich einen Beweis dafür brauche, so würde mir dafür der einmütige Beifall genügen, den die deutschen Nationalisten und Kommunisten dem Vertrage gezeigt haben. Wir wollen nicht, daß Frankreich der Narr ist. Erst muß Deutschland sich feierlich und öffentlich über seine Absichten äußern. Dazu wird sein Eintritt in den Völkerbund ihm Gelegenheit geben. Erst dann werden wir den Vertrag ratifizieren.

Der Ministerpräsident Briand erwiderte: „Ich widersetze mich einer Vertragung. Sie kommt einer Vernichtung der Locarno-Verträge gleich. Wenn Sie vertragen, kann ich nicht mehr länger an meinem Plage leiden. Wir dürfen Deutschland durch die Nichtratifikation keinen Vorwand bieten, sich aus dem Völkerbund zurückzuziehen. Das wäre katastrophal.“

Der Senat beschließt mit großer Mehrheit, den Vertragsantrag Lemery abzulehnen. Der nächste Redner ist der ehemalige Präsident der Republik, Millerand: „Diplomat sein, heißt von zwei Uebeln das kleinere zu wählen. Die Uebel der Locarnoverträge sind groß. Locarno ist geboren aus dem Verlangen der Vereinigten Staaten. Bringen die Locarnoverträge die Garantie, die Amerika nicht gebracht hat? Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen im Senat erklärte Millerand, die deutsche Unterzeichnung unter den Locarnoverträgen reiche nicht aus, da sie nicht mehr wert sei, als die Unterschrift Preußens unter den belgischen Neutralitätsverträgen. In Locarno habe man den schweren Fehler begangen, nicht die gesamten deutschen Grenzen unter Garantie zu stellen. Zudem stünden sich die Auffassungen der französischen und der deutschen Politik insofern schroff gegenüber, als Frankreich eine Sicherung des Friedens durch Achtung der Friedensverträge verfolge, während Deutschland niemals ein Hehl daraus gemacht habe, daß sein Streben nach Revision dieser Verträge gehe. Millerand gab aber schließlich trotz aller Einwendungen zu, daß es für Frankreich unmöglich sei, die Verträge von Locarno abzulehnen. Allerdings dürfe das Abkommen von Locarno Frankreich zu keinen gefährlichen „Friedensillusionen“ verleiten und keine Verteidigung nicht dem Vertrage von Locarno opfern. Die Bombe mit dem Verbündeten in Mittel- und Osteuropa müßte im Gegenteil noch enger geknüpft werden. — Die weitere Aussprache wurde auf Freitag vertagt.

## Abüstungskonflikte in Genf.

Die eine der beiden Unterkommissionen, die die Arbeiten der Vorkonferenz fortzuführen haben, war vor einigen Tagen der Schlußpunkt bezeichnender Auseinandersetzungen. Bekanntlich hat das Kompromiß zwischen Robert Cecil und Paul Boncour die französischen Teile von der „Kriegsfähigkeit“ als Maßstab beibehalten oder wenigstens dadurch zurückgedrängt, daß von der praktisch bestehenden Friedenserüstung eines Landes bei der Bemessung seiner eventuellen Abüstungspflichten ausgegangen werden solle. Die Unterkommission hatte jetzt den Begriff der Friedenserüstung zu definieren. Dabei verlangte Frankreich mit Unterstützung Italiens, das die gesamten Reserven eines Landes, ebenso Kriegsarrate und Schiffe nicht zur aktuellen Friedenserüstung zu rechnen seien. Die Abstimmung ergab Annahme dieser Auffassung gegen die Stimmen Englands, Deutschlands, Amerikas und Bulgariens. Diese vier Länder nämlich haben Soldatarmee, also ein Berufsheer ohne Reservisten. Nach der nunmehr angenommenen Definition wird ein

# Der neue Staatspräsident von Polen, Professor Moscicki,



ist 1867 im Kreise Błoc geboren, studierte in Riga und mußte 1892 wegen sozialistischer Betätigung ins Ausland gehen. So war er u. a. auch längere Zeit in Freiburg (Baden) Assistent im physikalischen Institut der Universität, wurde 1912 Professor für Elektrochemie an der Universität Lemberg und nach der Uebergabe Ost-Oberösterreichs an Polen Leiter der dort gelegenen Chorzower Werke. Moscicki ist politischer Vertrauensmann Pilsudskis und heute als linksstehender Demokrat anzusprechen.

solches Berufsheer gleichgestellt mit der aktiven Mannschaft eines Heeres allgemeiner Wehrpflicht, und die Ueberlegenheit der Länder mit allgemeiner Wehrpflicht kommt nicht zur Geltung.

Folgende Zusammenstellung ist dazu von Interesse: Der „teuerste Soldat“ Europas ist der englische, der auf 5748 Mark zu stehen kommt, nach ihm der schwedische Krieger, der 5540 Mark kostet. Dann kommt der Holländer, der je ein Bürger 4685 Mark kostet, nach ihm der Däne mit 4573. Dann kommt schon der Reichswehrlsoldat, der dem Staat pro Kopf 4100 Mark Kosten verursacht. Der Ire ist auch nicht billig, er kommt auf 3490 Mark zu stehen, dicht auf folgt der Schweizer mit 3440 Mark. Ueber 3000 Mark ist noch der Rotarmist zu finden. Zwischen 3000 und 2000 Mark kostet nur der Soldat der Tschechoslowakei, über 1500 Mark die Krieger in Ungarn, Bulgarien, Polen, Lettland, Finnland, Spanien, über 1000 Mark in Dänemark, Norwegen, Belgien, Luxemburg, Frankreich, der Türkei und Italien. Der billigste Soldat lebt in Griechenland, er kostet nur 575 Mark, über ihm sind noch zu finden mit 652 Mark der Rumäne, 746 here Gkte, 750 der Portugiese, 800 und 950 der Südlawen und Albaner und mit 920 der Litauer. Der Durchschnitt für Europa ist fast genau auf den Kopf 2000 Mark. Wie glänzend die deutsche Reichswehr in finanzieller Hinsicht gekostet ist, kann man schon daraus ersehen, daß sie auf den Kopf mehr als das Doppelte ausgeben kann, als den europäischen Durchschnitt.

## England und Aegypten.

Bei den Pfingstwahlen haben die ägyptischen Nationalisten, die volle Unabhängigkeit von England erstreben, einen so großen Sieg errungen, daß sie mit einigen ihnen nahestehenden kleineren Gruppen fast sämtliche Sitze des ägyptischen Parlaments eroberten, während die Gemäßigten, die sich mit der englischen Oberhoheit abfinden wollen, nicht einmal ein Duzend von den 200 Mandaten zu behaupten vermochten. Es kam dazu, daß kurz nach der Wahl in Kairo der Prozess gegen sieben Aegypter endete, die der Beteiligung an einer ganzen Reihe politischer Morde, darunter auch an dem Mord vom Oktober 1924, beschuldigt waren. Im Oktober 1924 ist der englische Oberbefehlshaber Sir Lee Stafford ermordet worden, wofür der Chef der Unabhängigkeitspartei, Zaglul Pascha, das Amt des Ministerpräsidenten niederlegen mußte und an seiner Stelle Schar Pascha berufen wurde. Nun hat das ägyptische Gericht sechs von den sieben Angeklagten freigesprochen, was dazu führte, daß der Vorsitzende des Gerichts vor seinem Posten zurücktrat, weil er die Freilassung als Fehlspruch betrachtete. Die englische Regierung hat in einer besonderen Note es abgelehnt, den Urteilspruch des ägyptischen Gerichts anzuerkennen. Sie behielt sich volle Freiheit für alle Schritte vor, damit das Leben von Ausländern in Aegypten gesichert werden könne.

Eigentlich müßte nach dem Wahlergebnis Zaglul Pascha berufen sein, die Regierung wieder zu übernehmen. Denn es hat sich gezeigt, daß weder die Auflösung des Parlaments noch die Vertagung im Vorjahre, noch ein von der Regierung Schar ohne Parlament dekretiertes Wahlgesetz der Unabhängigkeitsbewegung Eintrag tun konnte. Der britische Oberkommissar in Aegypten, Lord Lloyd, hat von Zaglul Pascha die Bewilligung einiger Punkte verlangt, bevor Zaglul ministrabel

sein könne. Darunter ist die Ernennung eines britischen Repräsentanten für das Innenministerium, von drei britischen Mitgliedern für das Obergericht, ferner soll jemand bei der Wahl des Innenministers der britische Oberkommissar seine Zustimmung zu geben haben. Schließlich soll die heutige Regelung des Sudan als endgültig gelten. Dabei hat die Barie Zagluls auch die Freiheit des Sudans gefordert, der heute nominell durch eine englisch-ägyptische Doppelverwaltung, praktisch durch England allein, regiert wird. Das Verhältnis Englands zu Aegypten ist formell nicht ganz geklärt, weil England zweimal die Souveränität Aegyptens anerkannt und einmal das Protektorat aufgehoben, auf der anderen Seite aber eine Militärkontrolle in Aegypten durchführt und die volle diplomatische Vertretung Aegyptens, auch Aegyptens Vertretung beim Völkerbund Sache des Londoner Kongresses ist. Ohne Zweifel will England eine weitgehende Autonomie in Aegypten dulden, aber nur soweit, als die praktische Oberhoheit Englands dadurch nicht berührt wird. Das, wenn auch lose Verleihen Aegyptens im Rahmen des Britischen Reiches, notfalls in der Form eines Dominiums, ist allerdings eine Lebensfrage für das Britische Reich, das an der Mildeindung den Angelpunkt für die eben erst vollendete zusammenhängende Kolonialmasse Kap-Kairo und die vorderasiatische Landbrücke nach Indien hat, ferner den Schutz und die Kontrolle des Suezkanals nicht aus der Hand geben kann, ohne auf seinen ganzen imperialistischen Aufbau zu verzichten.

## Kleine Auslandsnachrichten.

Drei Offiziere wollen Portugal regieren. Nach Neubildung aus Lissabon ist am Donnerstag endgültig die Bildung der neuen portugiesischen Regierung zustande gekommen. An ihrer Spitze steht als Ministerpräsident und Innenminister Kapitän Cabecadas, Kriegs- und Kolonialminister ist General Gomen und Außenminister General Carmona. Diese drei Minister bilden zusammen einen obersten Landesauschuss. — Selbst in dem kleinen und wirtschaftlich unvollständigen Portugal sind solche Offiziersdikaturen immer wieder gescheitert, da die Generale mit wirtschaftlichen, sozialen und diplomatischen Fragen nie fertig werden.

Schon wieder Todesurteile in Sowjetrußland. Der große Prozess gegen die Leitung der Kiener Gouvernements-Polizei und zahlreiche Unterbeamte ist nach wochenlangen Verhandlungen zum Abschluß gelangt. Die Untersuchung hatte ein ganzes System von Bestechlichkeit, Unterschleifen und großem Amtsmissbrauch festgestellt. Vier der obersten Beamten sind zum Tode verurteilt worden. 30 Angeklagte wurden freigesprochen, die übrigen, darunter auch einige Beamtenfrauen, die die Stellung ihrer Männer zu illegaler Bereicherung ausgenutzt hatten, zu längeren Zuchthausstrafen verurteilt. Vor einiger Zeit sind auch in Leningrad in zwei Prozessen gegen einische Spione zuerst 13, dann 5 Todesurteile gefällt worden. — Vor wenigen Wochen wurde in Kasla die Todesstrafe gegen 15 Gelangene vollstreckt, die gemeinert hatten. Erst am 30. April wurden in Czest 6 Banditen zum Tode verurteilt. In Moskau wurden in den letzten Tagen sieben Mann auf administrativem Wege von der Sonderabteilung der GPU (Tscheka) wegen Börsenspekulation erschossen, darunter der Leiter der Devisenabteilung des Kommissariats der Finanzen. — Während sogar der Zarismus nach dem alten Strafgesetzbuch Todesstrafen nur unter Kriegsrecht verhängen konnte, hat sie die Sowjetregierung nach zweimaliger Aufhebung 1917 und 1919 durch ihr neues Strafgesetzbuch in die neue Rechtsordnung eingeführt. In 44 von 222 Paragraphen wird allein die Todesstrafe angeordnet. Die Praxis der Bolschewisten steht im Gegensatz zu ihren Behauptungen, daß die Todesstrafen nur für die erste Zeit als Abschreckungsmittel benutzt werden und daß sie im übrigen Anhänger der Besserungsmassnahmen seien. Sie kennzeichnen eine furchtbare Geringschätzung des menschlichen Lebens, mit dem noch dazu die Tscheka auf dem Verwaltungswege beliebig umspringen kann.

## Kaufpreis u. Reifen

Der Preis zeigt nicht,  
ob der Reifen billig ist;  
aber der Reifen zeigt,  
ob der angelegte Preis  
billig war.

Darum fahr'

# Continental

## Reifen

Continental-Strassenkarte, Handbuch und  
Atlas, für jeden Kraftfahrer unentbehrlich.

## Aus aller Welt.

### Staatliche Arbeiterbildung.

In einer Sitzung der Vertreter des Handelsministeriums und des preussischen Kultusministeriums wurde den Vertretern der staatlichen Arbeiterbildungseinrichtungen, der Staatlichen Fachschule für Wirtschaft und Verwaltung in Düsseldorf und dem freigeberwirtschaftlichen Seminar in Köln sowie den freien Arbeiterbildungsgesellschaften der Wirtschaftsschule in Düsseldorf die weitere Schulung der westdeutschen Arbeiterschaft durch Abendkurse in Volkswirtschaft, Privatwirtschaft und Arbeitserziehung übertragen. Die Regierungsvorleiter haben für die Kurse streng wissenschaftlichen Charakter und größte politische Zurückhaltung gefordert.

### Eine Tagung zur Bekämpfung der Tuberkulose

hat in den letzten Tagen in Hannover. Woff, hatgefunden, die sich in erster Linie mit der Bekämpfung der Kinder-Tuberkulose beschäftigte. Nach dem Bericht des Chefarztes einer Kinderheilanstalt kann man den Eintritt der Ansteckung mit Tuberkulose bei dem Kinde nicht durch eine Säuglingsimpfung verhindern. Auch ein zweiter Versuch, bereits angesteckte Kinder mit einem neuen Heilserum heilen zu lassen, ist nicht gelungen. Man muß deshalb versuchen, die Ansteckung der Kinder mit Tuberkulose von vornherein zu verhindern und die bereits erkrankten Kinder durch bestmögliche Behandlung in Waldschulen und Genesungsheimen vor dem Umfingreifen der Krankheit zu schützen. Ein zweites Verhandlungsthema war die kleinstmögliche Herausnahme der Schwere-Tuberkulosen aus der Familie und der Wohnung und ihre Unterbringung in einem sog. „Schwerm-Tuberkulosen-Haus“.

### Ein gutes Obstjahr

ist das Jahr 1926 werden. Der Bienenstock und die Anspenentwicklung der Aprikosen waren vorzüglich und bevor von der Blütezeit begünstigt, daß wir mit einem reichlichen Ernteertrag rechnen dürfen. Nur der obere Oberteil versprochen. In erster Linie die Birnen einen sehr guten Ertrag. Die Äpfel blühen den Birnen nicht viel nachgeben wegen die Früchte geringeren Ertrags in diesem Jahre erwarten lassen. Die Aprikosenreife sind vielfach durch einen Schädling, die „Aprikosen-Schwärze“ befallen und dadurch in Mitleidenschaft gezogen worden. — Ob das Obst aber dadurch billiger wird?

### Ein neuer Segelflugrekord.

Volksschullehrer Otto Schulz, der bekannte Segelflieger, konnte gestern seinen Weltrekord im Segelflug mit Passagier auf 9 Stunden 21 Minuten erhöhen.

### Rachspiel des Gaunerreichs im Polizeipräsidium.

Der freche Gaunerreich, bei dem drei schwere Jungens zwei Kassenboten im Berliner Polizeipräsidium über-rumpelt und um 20 000 Mark erleichtert haben, hat nun vor dem Berliner Amtsgericht ein gerichtliches Rachspiel gefunden. Der Staatsanwalt beantragte gegen jeden der drei Angeklagten 1 1/2 Jahre Zuchthaus. Die Verteidiger glauben, daß der humoristische Unterton der ganzen Affäre doch dafür sprache, daß es sich nicht um unverbesserliche Verbrecher handelt. Das Urteil lautete auf 1 Jahr Zuchthaus, auf 3 Monate Zuchthaus und 3 Monate Gefängnis für die drei jugendlichen Verbrecher.

### Selbstmord wegen Erwerbslosigkeit.

Gestern früh wurden in Grunewald in der Nähe des Bahnhofs Heerstraße von einem Weichenwärter die völlig zerrissene Leiche eines Mannes gefunden. Neben der Leiche fand man einen kleinen Handkoffer, einen Spazierstock und eine lange Jüdenkür. Die Mordtat, daß der Mann bei einem geplanten Anschlag auf die Eisenbahn durch einen Sprengkörper den Tod gefunden habe, wurde durch die Ermittlungen als hinlänglich erwiesen. Es handelt sich um den Selbstmord eines zuletzt in Hannover wohnhaft gewesenen 55jährigen Ingenieurs Bergner, der selber bei einer Firma, die Feuerwerkstörper und Sprengstoffe anfertigt, angestellt war. Infolge der Unmöglichkeit, neue Beschäftigung zu erlangen, hat er sich mit einem Sprengkörper das Leben genommen.

### Wie weit die Tiroler Keuschheit reicht.

Man erkennt es es gelungen, auch einen so wichtigen Schritt, wie die Keuschheit nach Metermaß und Gewicht festzusetzen. Es war das Land Tirol, dem das Glück zuteil ward, die für die Keuschheit bahnbrechende Entscheidung zu machen. Schlicht und bescheiden beschließt sie die große Idee in einer Badeschließverordnung der Tiroler Landesregierung. Das Baden ist gewiß eine Sommerkur, der nur göttliche Menschen fröhnen, aber leider auch ein Baden, das dem Sommerfrühlingstouristen sehr gern geübt wird und darum als eine der ersten Voraussetzungen einer

ordentlichen Fremdenverkehrs gilt. Da also — sagt die Badeschließverordnung — „bei den Einrichtungen heute nicht nur im Auslande, sondern auch in Oesterreich der See- und Frühlbädern ganz allgemein und behördlich gestattet sind“, so kann man auch in Tirol nicht anders, weil zwischen Sitte und Keuschheit die Wahl leider nicht zweifelhaft sein kann. Aber es wird die Beobachtung gestellt, daß überhaupt nur anständige Badeschließungen bemerkt werden. Dieser Forderung entsprechen nur solche, die bei beiden Geschlechtern auch den Oberkörper und mindestens die obere Hälfte der Oberschenkel bedecken. Die Frauen haben außerdem Badeschließungen zu tragen. Wie weit reicht also die Tiroler Keuschheit? Bis zur oberen Hälfte des Oberschenkels!

### Sonne in Anhangsel.

In Anhangsel und der Umgebung der Stadt ist noch in den letzten Wintertagen dichter Schnee gefallen. In Westböhmen, nördlich von Toms, herrscht Winterwetter.

### Gefährliche Wandentwürfe in Seringrad.

Bier weltbekannte Monumentalbauten in Seringrad sind dem Einsturz nahe: die Jakobs-Kathedrale, die Amtskathedrale der Ingenieurbau und die Kolonische Kirche. Im schlichten Turm der Amtskathedrale hat sich ein Kassenbau gebildet, der bis in die Fundamente der Jakobs-Kathedrale reicht. Die Risse in der Kuppel sind bereits so breit, daß bei Regen Wasser in das Innere des Gebäudes fließt. Bei der Jakobs-Kathedrale weist ein Teil der tiegenen Giebelwände und der Giebelwände ebenfalls bedenkliche Risse auf und die ganze linke Seite der Kirche scheint bereits vom Einsturz bedroht zu sein. Die gleiche Erscheinung läßt sich auch an der Kolonischen Kirche wahrnehmen, deren Säulengänge die Loder gemauerten Giebeln an den Kanal hinunterdrängen. Die Kolonische Kirche ist dem Einsturz am nächsten, weil Vorkantungsarbeiten den Verfall nicht mehr aufhalten können und es an Mitteln fehlt, um größere Erwerbsarbeiten herzunehmen zu lassen.

### Das Opfer der Naturkatastrophen in Italien.

Nach amtlichen Berechnungen betrug im Juli bei den letzten Naturkatastrophen in Italien 12000 Personen. Der größte Teil der Todesfälle ist durch Erdstöße, aber ein großer Teil durch das plötzliche Herabfallen von riesigen Felsmassen verursacht. Die statistischen Angaben sind riesig.



Breslauer Nachrichten.

Breslau, 4. Juni.

Ein Wort der Aufklärung.

Im Briefkasten findet man dieser Tage ein Flugblatt mit der Ueberschrift: 'Küstenentleerung! Ein Wort der Aufklärung.' Es kommt von den Kreisen, die sonst im Volke niemals Aufklärung verbreiten haben...

Die russischen mögen ja futsch sein, aber die amerikanischen sind noch vollwertig. Und wenn er so schon vor dem Kriege mit seinen Millionen umging, wenn er sie für alle Fälle im Zustande in Sicherheit brachte...

ein Besitztum von 280 Morgen. Es besteht aus einem Schloß mit Nebengebäuden, Garten, Wiesen und Parkanlagen. Der Preis betrug beim Kauf 1 350 000 Gulden...

1000 silberne Eitelker, sondern auch alles, was an Tafelaufsätzen und sonstigem Zubehör einer so 'hochgestellten' Persönlichkeit zu erwarten ist.

Das ist der arme, 'hungerleidende' Hohenzoller, der trotz eines glänzenden Wohllebens noch neue unerhörte und unerhörte Forderungen gestellt hat...

Wahrhaftig, es muß schon jemand um den letzten Rest seines Verstandes gekommen sein, wenn er sich einreden lassen wollte, daß die Hohenzollern Not leiden.

ein Jahresrente von 600 000 Mark. In diesem Zusammenhang dürfte folgende Aufstellung interessieren, da sie die ganze Unverschämtheit der Fürsten und ihres lebedienstlichen Geschmeißes aufzeigt.

Table with 3 columns: Name, Annual Income, Daily Income. Includes Wilhelm der Zweite in Doorn, Der Großherzog von Mecklenburg, etc.

Wilt 1870 Mark im Tag kann also Wilhelm nicht auskommen? Er muß 'hungern' nach dem verlogenen Geheul seiner Lakaien. Wenn er mit 1870 Mark im Tag noch 'Hunger leiden' muß...

Der Extronprinz in Oels kann auf großem Fuße leben, sich das teuerste und modernste Auto leisten, die Lächer des Landes verführen, und das alles, weil er - Hunger leiden muß?

Man sieht, es ist den Fürstenlakaien nichts zu dumm und zu schlecht, um es nicht zur Bekämpfung des Volksentsehens zu benutzen. Dabei spielen sie sich sogar noch als Vornehmen auf.

Die Pension Hindenburgs zu erhöhen. Aus diesem Grunde ist die Witwe des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert von der bürgerlichen Regierung mit jährlich 10 000 Mark Pension bedacht worden...

Der nichtamtliche Schwanz. Die 'Schlesische Zeitung' veröffentlicht in schönster Mischung amtliche und eigene Ansichten zum Volksentsehens gegen die Fürstenhabsburger.

Die russischen mögen ja futsch sein, aber die amerikanischen sind noch vollwertig. Und wenn er so schon vor dem Kriege mit seinen Millionen umging...

Teile am Leute, die bisher deutschnational gewöhlt haben. Wenn die Strakenbahner 8 Mark fordern, ist das eine Privatlied, wenn die Wästen oder Millarden fordern, werden sie ihnen begehrter zugelangt.

Eile tut not. Willst du noch eine Eintrittskarte für dich und deine Angehörigen zu den sportlichen Veranstaltungen des Arbeiter-Sport-Karrells Breslau...

Jahresversammlung der Breslauer Zentrale für Jugendfürsorge. Unter Vorsitz des Oberlandesgerichtsrat Dr. Fränkel, hielt am Mittwoch nachmittag die Breslauer Zentrale für Jugendfürsorge ihre Jahresversammlung im Schwurgerichtssaale...

Kinderwanderungen des Touristen-Vereins 'Die Naturfreunde'. Alle Kinder, die an unseren diesjährigen Ferienwanderungen teilnehmen wollen, treffen sich Sonntag, den 6. Juni, 1 Uhr mittags...

An die republikanische Bevölkerung und die Bannerkameraden des Gaues Mittelschlesien! Republikaner! Kameraden! Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Gau Mittelschlesien...

12-12.30 Uhr: mittags: Abmarsch der einzelnen Abteilungen des Ortsvereins Breslau mit den ihnen zugewiesenen auswärtigen Ortsvereinen nach dem Meschhof. 1.30 Uhr nachmittags: Festakt (Redner: Major a. D. Hauff).

1.30 Uhr nachmittags: Festakt (Redner: Major a. D. Hauff, Vorsitzender des Ortsvereins, M. S. H. Graumann, Mitglied des Bundesvorstandes, Polizeioberst Lange).

1.30 Uhr nachmittags: Festakt (Redner: Major a. D. Hauff, Vorsitzender des Ortsvereins, M. S. H. Graumann, Mitglied des Bundesvorstandes, Polizeioberst Lange).

1.30 Uhr nachmittags: Festakt (Redner: Major a. D. Hauff, Vorsitzender des Ortsvereins, M. S. H. Graumann, Mitglied des Bundesvorstandes, Polizeioberst Lange).

1.30 Uhr nachmittags: Festakt (Redner: Major a. D. Hauff, Vorsitzender des Ortsvereins, M. S. H. Graumann, Mitglied des Bundesvorstandes, Polizeioberst Lange).

1.30 Uhr nachmittags: Festakt (Redner: Major a. D. Hauff, Vorsitzender des Ortsvereins, M. S. H. Graumann, Mitglied des Bundesvorstandes, Polizeioberst Lange).

1.30 Uhr nachmittags: Festakt (Redner: Major a. D. Hauff, Vorsitzender des Ortsvereins, M. S. H. Graumann, Mitglied des Bundesvorstandes, Polizeioberst Lange).

1.30 Uhr nachmittags: Festakt (Redner: Major a. D. Hauff, Vorsitzender des Ortsvereins, M. S. H. Graumann, Mitglied des Bundesvorstandes, Polizeioberst Lange).

1.30 Uhr nachmittags: Festakt (Redner: Major a. D. Hauff, Vorsitzender des Ortsvereins, M. S. H. Graumann, Mitglied des Bundesvorstandes, Polizeioberst Lange).

1.30 Uhr nachmittags: Festakt (Redner: Major a. D. Hauff, Vorsitzender des Ortsvereins, M. S. H. Graumann, Mitglied des Bundesvorstandes, Polizeioberst Lange).

werden gegen Bezahlung von 1 Mark eine beschränkte Reihe von Sitzplätzen reserviert. Die Karten hierfür sind im Büro des Ortsvereins Breslau, Herrenstraße 25, erhältlich.

Republikaner! Heute gilt es mehr denn je, die Reichsflagge Schwarz-Rot-Gold zum Ausdruck der Begierde zu lassen! Breslau muß in diesen drei Tagen ein Meer von Flaggen sein!

Die republikanische Presse Schlesiens wird um gefällige Uebernahme vorstehender Bekanntmachung gebeten! Die republikanische Presse der Provinz Schlesien wird um Abdruck vorstehender Bekanntmachung gebeten!

Auslandsbeleg auf der Ausstellung? Unter der Ueberschrift: 'Das Kronprinzenpaar auf der Ausstellung' lesen wir in der 'Schlesische Zeitung': 'Auch nach 4 Uhr trafen der Kronprinz und die Kronprinzessin auf dem Ausstellungsgelände ein...

Gehört die Zukunft dem Uebermenschen oder der Masse? Einen interessanten Abend erlebten die Besucher der Monistcher Gemeinde am Mittwoch. Dort lehrte sich der Sprecher der Gemeinde, Kurt Kramer, mit dem Philosophen Nietzsche...

Der 'Heilkundige'. Im Januar lag der Keilner Kempa schwer krank darnieder. Dattlich war im Hause auch bittere Not. Doch gewisserlose Betrüger schredten auch hier vor einem Befunde nicht zurück...

\* Frauenwelt: Heft 12 ist soeben erschienen. Wir führen aus dem Inhalt an: Marie Harber, 'Um den Weltfrieden', Berta Selinger, 'Der Rachen', Roman, Prof. Bellen, 'Aus der guten alten Zeit'...

\* Das neue Reichsbanner-Liederbuch: Ein schmales, achtzig Seiten starkes Bändchen, in dem Farben der Republik, mit alten und neuen republikanischen Liedern und Kampfliedern.

\* Männerholz vor Fäulen-Drohnen: In der Zeit der demnachst erscheinenden Volksentsehens-Sondernummer des 'Rachen links'...

Lauter und lauter. Unter Bismarck zum äußerte sich ein Redner: '... und sein Wesen war lauter als das seines Großvaters.' - 'Sagen wir mal lauter a. v.', verbesserte ihn ein Republikaner.

Um Haus und Hof. Der deutschnationalen Parteiunruhr gegen den Volksentsehens arbeiter mit dem hemagogischen Lied, das die Fäulnisbildung der Volkswacht zur allgemeinen Kenntnisung ist...

Zu begehren durch jede Vaterfrau sowie Volksbuchhandlung und Buchhandlung. Preis 25 Pf.



# Mus Schlesien.

## Flagblattverteilung.

Parteiorganisationen und Genossen! Schon morgen Sonntag und Sonntag muß das erste Flagblatt zur Verteilung kommen. In allen Städten und Dörfern unseres Bezirkes heißt es: Kein Haus, keine Wohnung darf ohne die Kampfparole anderer Partei bleiben. Parteiorganisationen und Genossen! Mit und Jung müßt ihr euch an diesen zwei Tagen den Ortsgruppenleitungen zur Verfügung stellen. Ortsgruppenvorstände! Ihr seid verantwortlich für die gewissenhafteste Verteilung dieser Flagblätter. Auf, an die Arbeit!

Der Parteivorstand.

## Die Grenzlandtagung

### des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold in Gleiwitz.

Aus Oberschlesien wird uns geschrieben:

Nach vielen Vorarbeiten des Gewerkschafts, des Ortsvereins und des Ortsvereins, sowie des in Gleiwitz gebildeten Selbstschutzes sind die Vorbereitungen für die am 5. und 6. Juni in Gleiwitz stattfindende Grenzlandtagung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold nunmehr abgeschlossen.

Zweifellos werden am 6. Juni Massen von Republikanern aus ganz Oberschlesien in Gleiwitz aufkommen können, um dort für den deutschen Volksstaat zu demonstrieren, und sich zu diesem Staat zu bekennen.

Bereits am Sonnabend, den 5. Juni, wird ein Teil der auswärtigen Kameraden in Gleiwitz einreisen, während die Masse der Festteilnehmer erst am Sonntag, 6. Juni, in Gleiwitz einreisen wird. Am Sonnabend abends 8 Uhr tritt das Reichsbanner auf dem Krakauer Platz zum Aufmarsch an und marschiert von da nach dem Schützenhaus, wo ein Begrüßungsabend mit musikalischen und sportlichen Darbietungen stattfindet. Dort werden auch Begrüßungsansprachen durch verschiedene führende Persönlichkeiten aus den Reihen der verfassungstreuen Parteien erfolgen. Am Sonntag früh erfolgt bereits um 7 Uhr in Gleiwitz großes „Weden“. Um 10<sup>1/2</sup> nachmittags tritt das gesamte Reichsbanner auf dem Krakauer Platz an und marschiert von da aus nach dem Ring, wo der Hauptfestakt vor sich geht. Den Höhepunkt der Veranstaltung bilden die Bannerweihen, die dort durch Oberst a. D. Lange vorgenommen werden, sowie die Festansprachen, die eine Anzahl von führenden Persönlichkeiten halten werden. Zunächst werden hier Landesvorsitzender Dr. Seisler im Namen der Stadt Gleiwitz und Oberpräsident Dr. Proskow als Vertreter der Staatsbehörden die Erschienenen begrüßen.

Nach ihnen wird der Ortsvereinsvorsitzende von Gleiwitz, Kamerad Wiegand und der Gewerkschaftsleiter des Gewerkschafts, Kamerad Hille, einige Worte sprechen, um dann den Festrednern das Wort zu erteilen, nämlich Reichstagsabgeordneter Dr. Marx-Berlin, Ministerpräsident a. D. Genosse Steiling-Berlin und Landtagsabgeordneter Herrmann-Breslau. Nach der Bannerweihe rückt das Reichsbanner in die Lokale ab zum Mittagessen. Für dieses Essen ist gut vorgesorgt. So wird ein gutes und reichliches Spektakel-Essen zum Preise von 35 Pf. geboten.

Um 2<sup>1/2</sup> Uhr nachmittags tritt das Reichsbanner nochmals auf dem Krakauer Platz zum Festzug an und zum Marsch nach dem Bergungslokalen, nämlich dem „Schützenhaus“ und dem „Christlichen Gewerkschaftshaus“. In diesen Lokalen finden Gartenkonzerte statt, die vom Polizeibeamtenorchester Gleiwitz unter Leitung des Kapellmeisters Wotjak und vom Militärsymphonischen Orchester unter Leitung des Kapellmeisters E. A. Schirmer ausgeführt werden. Während der Konzerte finden Verlosungen, Preisstiefeln, Gesangsabende und Kinderbelustigungen aller Art statt, da die Grenzlandtagung in Gleiwitz zu einem wahren Volksfest werden soll. Abends um 8 Uhr wird man sich in den Sälen des „Schützenhauses“, des „Christlichen Gewerkschaftshaus“ und bei Wälske in der Nicolastraße beim Tanz vergnügen.

Die Leistungen des Reichsbanners und der verfassungstreuen Parteien und Gewerkschaften Oberschlesiens haben es an nichts fehlen lassen, um zu dem Gelingen der Veranstaltung beizutragen. Das Reichsbanner hat sich an sämtliche Vereine, die auf dem Boden des neuen Staates stehen, mit der Aufforderung gewandt, sich möglichst geschloffen an der Veranstaltung zu beteiligen. Es ist anzunehmen, daß am 6. Juni in Gleiwitz eine imposante Demonstration zustande kommt.

Vollständig bemerkenswert ist, daß sowohl der dem Zentrum angehörende Oberpräsident wie der gleichfalls als Zentrumssympathisier bekannte Gleiwitzer Oberbürgermeister Begrüßungsansprachen halten werden. Außerdem ist hervorzuheben, daß sämtliche ober-schlesischen Reichstags- und Landtagsabgeordnete des Zentrums ohne Ausnahme und ebenso der Oberpräsident und der Landeshauptmann im Namen des Zentrums den Aufruf für diese Reichsbannerkundgebung unterzeichnet haben. Man wird nicht fehlgehen, wenn man feststellt, daß die letzten Rutschdröhungen der Rechtsradikalen und ihre Verungung durch die Rechtsparteien die Zentrumspartei auch in Oberschlesien neuerdings wieder an ihre Pflicht als Hüterin der republikanischen Staatsform gemahnt habe.

### Drei Bergleute verschüttet.

#### Neues Grubenunglück in Waldenburg.

Ein schweres Grubenunglück ereignete sich gestern während der Frühlicht in der fünften Abteilung des Wagnerschachtes in Felshammer bei Waldenburg. Dort waren die Bergleute Franz

Stiller, Konrad Nische und Max Künste an einem Pfeiler von der dritten zur vierten Sohle beschäftigt, als plötzlich der Pfeiler brach und die drei Bergleute unter sich begrub. Während sich Künste aus den Kohlenmassen herausarbeiten konnte, blieben Stiller und Nische verschüttet. Erst in der heutigen Nacht gelang es, Nische lebendig, aber in vollständig erschöpftem Zustande zu bergen. Es besteht keine Aussicht mehr, den verunglückten Stiller zu retten, zumal die Gefahr eines weiteren Einbruchs besteht. Eine Untersuchungskommission wagt in Felshammer zur Prüfung der Ursachen des Unglücks.

## Der Wohnungsfürsorger zum Volksenschild!

Für 2 600 Millionen können wir 300 000 schöne Wohnungen bauen. 300 000 Familien wären menschenwürdig untergebracht und durch den Bau wäre Millionen Menschen Brot gegeben. Aber wir sind Idealisten! Wir haufen lieber zu 6 und 8 in einem Loch und schenken das Geld unsern lieben angestammten Fürsten!

### Streichen.

Bewaffnete Stahlhelmer sind schon des öfteren durch uns zum Gegenstand der Kritik geworden und die Behörden wurden nicht das erste Mal ersucht, ihre Organe anzukerkern, dem Unfug des stichwärtigen Waffentragens zu wehren. Das scheint aber nicht zu genügen. So wurde gestern nachmittags wieder einer dieser waffenfreudigen Stahlhelmlünger auf der Chaussee Streichen-Reiße beobachtet, der, mit einem Krimschams leiner „ehrbaren“ Miederzucht bepackt, vergnügt seines Weges zog. Zum Ueberflus und gleichermäßen um seine Bereitwilligkeit zur Aktivität zu beweisen, trug er offen seinen Browning umgehängt. Können die Landräger, die doch täglich draußen sind, nicht angewiesen werden, solche Burken dingfest zu machen? Oder wird erst wieder etwas unternommen, wenn von diesen doch wehrlich nicht harmlosen Tageleibern jemand über den Haufen geschossen wird?

### Aussa.

Die Errichtung einer Fußbadaanstalt wird vom hiesigen Magistrat geplant. Zur Aufbringung der Mittel soll ein Volksfest veranstaltet werden, das wahrscheinlich am 1. August stattfinden wird. Eine Besprechung sämtlicher Vereinsvorstände hat deswegen am Sonnabend, den 29. Mai, beim Gastwirt Schneider stattgefunden. Es wäre mir sehr wertvoll, daß in der Frage der Fußbadaanstalt eine volle Einigkeit erzielt würde, damit das gefährliche Baden im offenen Fluß ein Ende hat.

### Schweidnitz.

Beim Fußballspiel verletz. Bei einem Fußballspiel erhielt ein hiesiger junger Buchdrucker einen derartigen Schlag in den Unterleib, daß er benutzlos zusammenbrach. Der junge Mann wurde sogleich mittels Krankenwagens nach dem Krankenhaus gebracht. Jedoch Ein Wüßling löste auf dem hiesigen Bahnhof ein vierjähriges Mädchen in das Klosett, wo er verjurte, sich ein unterjähriges Mädchen zu vergehen. Der Unhold wurde aber gefaßt, so daß er von dem Rinde ablassen mußte. Es wird eifrig nach dem Missethäter gefahndet, in dem man auch den Mann vermutet, der auf dem hiesigen Kirchberge Kinder zu ähnlichen Zwecken in den Wald zu locken versuchte.

## Breslau (Land)-Neumarkt.

### Kreisversammlung der SPD.

**Kreisvorstandsmitglieder, Kreisabgeordnete, Stadtverordnete, Gemeindevorsteher, Ortsvereinsvorsitzende und Vertrauensleute**  
Am Sonntag, 6. Juni, nachmittags 12<sup>1/2</sup> Uhr, findet im „Gelben Löwen“ in Neumarkt eine wichtige Kreisversammlung statt. Tagesordnung: 1. Vorbereitungen des Volksenschildes (Referent Bezirkssekretär Genosse Mach-Breslau). 2. Verschiedenes.  
Zahlreiches und pünktliches Erscheinen aus allen Orten des Kreises unbedingt erforderlich. Der Kreisvertrauensmann.

### „Verhinderung des Raubzuges der Fürsten zum Wohle des deutschen Volkes“

lautet das Thema, über welches Provinziallandtagsabgeordneter Genosse Karl Mach-Breslau, in der am Sonntag, den 6. Juni, nachmittags 2 Uhr, im Garten „Zum Gelben Löwen“ in Neumarkt stattfindenden öffentlichen Volksversammlung spricht. Alle Schichten der Bevölkerung von Stadt und Land ersucht um zahlreiches Erscheinen.  
SPD., Ortsverein Neumarkt.

### Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

#### Bezirksleitung Breslau (Land)-Neumarkt.

##### Kreisversammlung.

Sonntag, den 6. Juni, findet in Oswitz das der Abteilung zustehende Kreistreffen verbunden mit Fahnenweihe statt. Alle Ortsgruppen der Abteilung nehmen daran geschlossen teil. Die anderen Abteilungen belegen die Fahnenabteilungen.

Sonntag den 6. Juni, findet das für den Kreis Neumarkt festgesetzte Kreistreffen, verbunden mit republikanischen Tag statt.

Von 11 bis 2 Uhr nachmittags Empfang der Reichsbannerkameraden, Anreiten zur Festung um 2<sup>1/2</sup> Uhr. Sämtliche Ortsgruppen des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold im Kreis Neumarkt nehmen an dem Kreistreffen in Oswitz teil.

- Veranstaltungen in der Woche vom 4. bis 18. Juni.**  
Freitag, den 4. Juni:  
Ortsverein Deutsch-Billa, 7<sup>1/2</sup> Uhr abends, bei Konrad in Deutsch-Billa: Appell.  
Ortsverein Tschornitz, 7 Uhr abends bei Scholz in Tschornitz: Appell.  
Ortsverein Hermannsdorf, 7 Uhr abends bei Gabel in Hermannsdorf: Appell.  
Ortsverein Schwolitz, 7<sup>1/2</sup> Uhr abends bei Rau, in Schwolitz: Appell.

- Sonnabend, den 5. Juni:  
Ortsverein Groß-Magdern, 7<sup>1/2</sup> Uhr abends bei Schaefer in Groß-Magdern. Es wird erwartet, daß kein Kamerad fehlt, da nach kurz fallender Tagesordnung alles zum festgelegten Nachmittag antritt. Spielleute Instrumente mitbringen.  
Ortsverein Rosenthal, 7<sup>1/2</sup> Uhr abends „Zur Karsten Ede“ in Rosenthal: Appell.  
Ortsverein Steine, 8 Uhr abends bei Grocholl in Steine: Appell.  
Ortsverein Schmolz, 7<sup>1/2</sup> Uhr abends bei Rabitz, in Schmolz: Appell.  
Ortsverein Herrnsdorf, 8 Uhr abends bei Kastos in Herrnsdorf: Appell.  
Ortsverein Klein-Sagwitz, 7 Uhr abends bei Seibel in Klein-Sagwitz: Appell.

- Sonntag, den 6. Juni:  
Ortsverein Tschornitz, 2 Uhr nachmittags bei Schlosse in Tschornitz: Appell.  
Ortsverein Kattlern, 3 Uhr nachmittags bei Scholz in Kattlern: Appell.  
Ortsverein Klein-Gandau und Umgegend, Anreiten nachmittags 1 Uhr bei Guhl in Klein-Gandau zur Teilnahme am Kreistreffen in Oswitz. Spielleute haben ihre Instrumente mitzubringen.

- Sonntag, den 18. Juni:  
Ortsverein Ebersdorf, 3 Uhr nachmittags bei Dindas in Ebersdorf: Appell.  
Ortsverein Klein-Gandau und Umgegend, 2 Uhr nachmittags bei Guhl in Klein-Gandau: Monatsversammlung. Sämtliche Vorstands-, Zug- und Gruppenführer haben eine halbe Stunde früher zu erscheinen.  
Allen Kameraden wird es zur Pflicht gemacht, an den vorgeschriebenen Kreisveranstaltungen, Monatsversammlungen und Appellen teilzunehmen.

### Abteilung Nord, Landkreis Breslau.

Am Freitag, den 4. Juni, findet in Camallen, abends 7<sup>1/2</sup> Uhr, bei Wasner eine Werberversammlung statt. Sämtliche Mitglieder der Ortsgruppen, welche der Abteilung Nord des Landkreises Breslau angehören, haben sich möglichst zahlreich zu beteiligen.

Am Sonntag, den 6. Juni, findet in Oswitz ein Kreistreffen statt. Die Banner Camallen, Carlomag-Schottwitz stehen um 12 Uhr am Markt in Carlomag. Das Banner Rosenthal steht 12<sup>1/2</sup> Uhr an der Rosenthaler Brücke. Der Abteilungsleiter.

## Konzerte — Theater — Vergnügungen.

Schließliches Bundeskonzert. Heute, Freitag, abends 8 Uhr, findet im „Schwarz“ ein Wagner-Mendelssohn-Abend unter Leitung von Herrn Dr. C. K. statt. Das Programm enthält u. a. „Lohengrin“, 3. Akt aus „Lohengrin“ und „Serenade aus „Die Meisterfänger“ von Wagner, „Serenade“, „Intermezzo“ und „Hochzeitsmarsch“ aus „Ein Sommernachtstraum“ von Mendelssohn.

Stadttheater. Heute Freitag, 8 Uhr, Janacels Oper aus dem märkischen Bauernleben: „Jenufa“. Sonnabend, Anfang 7<sup>1/2</sup> Uhr: „Der Freischütz“. Sonntag, nachmittags 3<sup>1/2</sup> Uhr, bei er-mäßigtem Preisen: „Der Wüßling“. abends 8 Uhr: „Johanneslegende“, vorher „Der Ruhnader“.

Oper-Theater. Heute abend letzte Aufführung von Richard Duffield „Karlborough steht in der Krieg“. Morgen, Sonnabend, Aufführung von „Charlens Tante“. Schwank von Thomas, mit Ludwis Stöfel als Gast.

Thalia-Theater. Infolge Erkrankung der Frau Klara Christel wird heut abend statt „Rebecka“, „Dihelle“ gegeben.

Schauspielhaus. „Annemarie“, der neue große Gilbert-Erfolg, geht abendlich in der Premierenbesetzung in Szene. Nachherzaugleichen die zahlreichen familiären Szenen, die mit gemäßigten Situationen abwechseln. Sonntag nachmittags: „Der Vetter aus Dinslaken“ von Eduard Künze.

Viktoria-Theater. Die große Bühnen-Sensation „Lebensläuslich“, 5 Akte aus dem Zuchtstübchen, von Alfred Dreyer, geht zum 35. Male vor gut beleuchteter Bühne über die Bühne. Das Werk ist bereits von fast allen deutschen großen Großstadttheatern angenommen, auch ist für die russischen Stadttheater die Uebersetzungsarbeit angenommen. Der heutigen Wirtschaftslage entsprechend, sind die Eintrittspreise denkbar niedrig gehalten, jedoch einem jeden der Theaterbesuchern möglich ist. Jugendliche unter 18 Jahren haben freien Zutritt.

Wenn jeder Leser einen neuen Leser wirbt, ist die Auflage unserer Zeitung verdoppelt!

**Propaganda!**

**VOLKSWACHT**

Es ist unbedingt notwendig, im Interesse des politischen wie auch des wirtschaftlichen Kampfes, daß alle Partei-, Gewerkschafts- und Sportgenossen nur in den Geschäften kaufen, die in der

Ihre Waren anpreisen und die Veranstaltungen besuchen, wozu sie in der „Volkswacht“ eingeladen werden.

# Wollwaffen

von besonderer Preiswürdigkeit

<b>Maroquin</b> bedruckt 75 cm	<b>135</b> A	<b>Waschseide</b> 70 cm	<b>175</b> A	<b>Wollvolle</b> bedruckt 100 cm	<b>175</b> A
<b>Wollmousseline</b> bedruckt 75 cm	<b>175</b> A	<b>Krepp</b> hellgründig karriert, 100 cm	<b>250</b> A	<b>Bastseide</b> reine Seide 80 cm	<b>290</b> A

Seidenhaus  
**A.S. Mugdan**  
Schweidritzer-Str. 38-40

# Extra billige Bekleidung!

**Herren- und Burschen-Sport-Anzüge**  
(Schiffalinen)  
Offene Form:  
Burschen-Anzüge 11.50  
Herren-Anzüge 13.50, 12.50  
Geschlossene Form:  
Burschen-Anzüge 10.50  
Herren-Anzüge 12.50

**Windjacken**  
aus schweren, imprägnierten prima Stoffen in ganz erstklassiger Verarbeitung  
für Herren 8.50  
Stück 12.75  
für Burschen 7.50  
Stück 11.75

**Namen-Frühjahrsmäntel**  
aus prakt. Noppen- u. Covercoat-stoff, 11.50

**Mod. Jacquardmäntel**  
schön, jugendl. Farben  
Stück 11.50

**Herren-Sommer-Jacketts**  
offene und geschlossene Formen, aus gut. Zwirnstoffen 6.75, 5.75 3.90

**Herren-Sommer-Loden-Joppen**  
offen und geschlossen, 11.25 9.70

**Reitkord-Brech.-Hosen**  
doppeltes Gesäß 12.50, 9.50 7.75

**Herren-Streifenhosen**  
in vielen Ausföhrungen, nur gute und beste Stoffe 10.75, 7.25, 5.90 4.95

**Bozener Lodenmäntel**  
grünliche Strichlod 19.50, 17.50 12.50

**Herren-Gummimäntel**  
erstklassiges Fabrikat 23.50, 19.50 15.50

**Knaben-Stoff-Leibchenhosen**  
gt. Strapaz.-Qual. 1.95  
für 2 Jahre  
Weiter Gr. 35 Pf. mehr

**Knaben-Waschhosen**  
a. in blauem Satindrell  
Leibchenhosen für 2 Jahre 1.90  
Weiter Gr. 25 Pf. mehr  
Knienhosen, f. 3.65  
9. J., m. Gürtel  
Weiter Gr. 35 Pf. mehr

**Reinwollene Cheviotkleider**  
gute Qual. i. marineblau, m. farb. Seidenband garniert  
Stück 5.95

**Berufs-Kleidung**

**Damen-Berufsmäntel**  
Rohnessel 4.35  
gr. Zeffr., kleids. Form 6.25  
schwarz Satin, eleg. Kleiderform 7.95  
Aus pa. Rohnessel, hergestellt, in guter Verarbeitung

**Herren-Mäntel** 4.35  
**Waler-Kittel** 4.35  
**Friseur-Jacken** 5.25  
**Friseur-Mäntel** 8.45

**Ein Restposten blaue Monteur-Anzüge**  
aus ganz schwer. Körper oder Dreil, Jacke od. Hose, je St. 3.75

**Composé Plisseerock mit Schottenkasak** 8.95

**Trikotagen**

**Trikot-Einasthemden** gut, weiß, Rumpf, schöne Einsätze, St. 1.95 1.65  
**Makofarbige Herrenhemden** mit Doppelbrust Stück 1.75  
**Makofarbige Herrenhosen** in drei Größen Paar 2.50 1.50  
**Badetrikotanzüge** m. bunten Besätzen, je nach Größe St. 2.36 1.95  
**Kinder-Springhöschen**, gestr., mit kurzen Beinen Stück 45 Pf.  
**Trikotschlüpfer** f. Mädch., je nach Größe Stück 68 Pf. 58 Pf.

**Jugendliches Capokleid**  
m. Plisseerock, Kasak aus Woll- u. Waschweid. 17.50  
St. 24.50

**Damen-Windjacken**  
aus gutem imprägn. Windjackenstoff, in tadelloser Verarbeitung, in den richtigen Sportfarben, St. 14.75, 12.50, 10.50 7.95

**Messow Waidtschmied**

**Lecker Kasak**  
schöne Streifen, mit lang. od. kurz. Ärm. St. 2.25

**Messowkleider**  
f. 5-14 Jahr. 3.95  
für 5 Jahre 3.95  
Steigerung 40 Pf.

**Stadt-Theater**  
Freitag 8 Uhr:  
**„Senfa“**  
Sonabend 7 1/2 Uhr:  
Festausführung  
**„Der Freischütz“**  
Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr:  
Vorstellung neuarrangierter Streifen.  
**„Der Wildschütz“**  
Sonntag 8 Uhr:  
**„Der Ruffnader“**  
Hierauf:  
**„Josephslegende“**

**Liebl. Theater**  
Tel.: Stephan 34646  
Täglich 8 Uhr  
Der Sensationserfolg!  
**„Apollo“**  
**Nur Apollo!**  
Die Revue des Wiener Apollo-Theaters in der Originalbesetzung.  
Kurzes Gastspiel Anita Berber und Heurt.  
Eintrittspreise v. 75 Pf. an.

**Fledermaus-Lichtspiele**  
Klosterstraße — Ecke Stadtgraben  
Ab Freitag: Der beste Schünzel-Film  
**Lumpen u. Seide**  
Reinhold Schünzel  
Ferdinand Bonn  
Einar Hanson  
Mary Belschaft  
Mary Hidd  
Mary Packer  
Neue Direktion  
Neues Orchester  
Neu ventilierte Räume  
Kleine Preise  
Jeder Darsteller Kanoncel  
Dazu: **Mount Blanks Lachsalmepillen.**  
Täglich 4 1/2 Uhr, Sonntags 3 Uhr. Letzte Vorstellung täglich 8 1/2 Uhr.  
Erwerblose von Montag bis Donnerstag von 4 1/2 — 6 1/2 Uhr 30 Pf.  
Fortsetzung von **Edje Felo** Freitag, den 11. Juni.

**Lobetheater**  
Geöffnet 8. Tel. 7g. 6774.  
Freitag, abends 8 Uhr:  
Zum letzten Male!  
**„Mariborogub geht in den Krieg“**  
Puppenspiel von Khard.  
Sonabend, abds. 8 Uhr:  
Zum ersten Male!  
Gedicht Ludw. Stöckel  
**„Charleys Tante“**

**Schlesisches Landesorchester.**  
Heute Freitag, 8 Uhr:  
**Südpark-Konzert**  
Wagner-Abend.  
Leitung: Dr. Rüd. Einritt 60 Pf.

**Thaltheater**  
Schwerdtf. 3. Tel. 7g. 6700  
Heute Freitag abends 8 Uhr:  
**„Othello“**

**Victoria-Theater** 8 1/2 Uhr  
**2ter Monat**  
Die große Bühnen-Sensation  
**Lebenslänglich.**  
5 Bühnen-Akt eines zum Tode Verurteilten, die Tragödie des Rechtsanwaltes Dr. Hauser  
Personen unter 18 Jahren keinen Zutritt.  
Eintritt 50 Pf. bis 2.00 Mk.

**Schauspielhaus.**  
Operettenbühne. Tel. Stephan 37 469.  
Täglich 8 Uhr:  
Der große Operettenerfolg!  
**„Annemarie“**  
Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr:  
**„Der Better aus Dingsda“**

Interate erzielen in dieser Zeitung den größten Erfolg

**Ab heute! Der größte Erfolg der Saison:**

**„Die Försterchristi“**  
mit **Lya Mara** und **Harry Liedtke.**  
Gutes Beiprogramm. 2. Daulig-Woche.  
Sonntag, 3 Uhr: **Gr. Hindervorstellung „Die Försterchristi“** und **Grottenke.**  
Eintritt 2 Uhr. Eintritt 30 Pf.

**T. d. N.** Fürstendstraße No. 22  
Linie 1, 21, 18, 16, 23.  
Ab Freitag, den 4. Juni  
Die große Lustspielwoche!  
**Hilfe, ich bin Millionär!**  
Spannender Witz, sprudelnder Humor, Grotesk-Komik  
Jugendliche haben Zutritt und zahlen ca. halbes Preis.  
Beginn: Wochentags 6 und 8 1/2 Uhr.  
Sonntags 4, 6 1/2, u. 8 1/2 Uhr.

# Konzerthaus

LICHTSPIELE  
Gartenstrasse

Tägl. 5 Uhr, Sonntags 3 1/2 Uhr, letzte Vorstellung 8 1/2 Uhr.  
**Uraufführung**  
**Das Blumenwunder**  
Ein Film vom Werden und Vergehen in 5 Teilen.

**Die Blumen leben!**  
Sie ringen sich zum Licht, kämpfen um ihr Dasein und handeln zweckmäßig, als hätten sie Bewusstsein. Sie blühen, tragen Frucht und sterben nach Erfüllung ihres Seins! Für unsere Sinne ist dies nicht wahrnehmbar; erst die Filmkamera hat uns das wunderbare Geheimnis enthüllt. In vierjähriger geduldiger Arbeit entstand vor unseren Augen  
**„Das Blumenwunder“**  
Tag und Nacht wurde alle 10 bis 20 Minuten ein Filmbüchlein aufgenommen. Was in der Natur innerhalb 24 Stunden vor sich geht, sehen wir in der Zeitspanne einer Sekunde zusammengedrängt. Wir erkennen so die nicht durch Wind oder andere äußere Einwirkungen hervorgerufenen, bewußten Eigenbewegungen der Pflanzen, daß sie leben, kämpfen, fühlen und sterben, wie wir. Erschütternd ist diese Erkenntnis. Man kann den Eindruck mit Worten nicht schildern, man muß es sehen und erleben: Dieses lodende Lied vom Blüten und Welken, das unser Innerstes anruft. Wir sind hingerissen von so viel Schönheit!

Persönliches Gastspiel  
**Ursel-Renate Hirt**  
in ihren Tanzcharakteren  
**Die Seele der Blume**  
**Die Schönheit der Blume**  
**Der Humor der Blume.**  
im Beiprogramm:  
**Schnucki auf dem Hund.**

**Druckerei Volkswacht**  
Verlagsgang  
Breslau 2



## Tragödie des Hasses.

In Innsbruck hat ein sechzigjähriger Oberst seine fünfzigjährige Frau und sich erschossen.

Es gibt Menschen, die mit zunehmendem Alter verblöden, solche, die immer klüger werden. Das erstere beobachtet man bei Männern als bei Frauen. Immer wieder kommt es bei der Zwanzigjährigen ein Feuergeist, der Bierzigjährige Intelligenz und der Sechzigjährige weder das eine noch das andere, sondern ein verfallener Trappel ist. Frauen aber, die andere, besonders wenn sie bevorzugten Klassen angehören, sind häufig, besonders wenn sie bevorzugten Klassen angehören, häufig vom Leben keine Ahnung haben und mit dreißig nur Kapitän des Satten bilden, reifen dann oft heran und werden zu alte Frauen.

In einer österreichischen Provinz lebte seit dem Umsturz ein pensionierter Oberst mit seiner Gattin. Er, Offizier durch und durch, vollgepflegt mit Vorkuriositäten und Standesdünkel. Nach dem Umsturz natürlich begeisterter Monarchist, Hasser der Sozialdemokratie, reaktionär vom Scheitel bis zur Sohle. So von Blut auf die neue Zeit erfüllt, daß er es in dem „rotten“ Wien nicht mehr hielt, und nach der klerikal-monarchistisch-deutschnationalen Partei überwechselte. Dort konnte er sich ausleben, nachmittags im Café und abends am Stammtisch auf die verfluchten „Sozialisten“ und sich ausmalen, wie er sie zu Paaren treiben werde, bis er endlich wieder die gloriole habsburgische Zeit kommen wird.

Er ist sechzig, seine Frau um zehn Jahre jünger. Bis zum Umsturz war sie eine Offiziersfrau und sonst nichts. Rangliste, Hoftravancement, Kasinobesuch ihr Leben und Streben.

Im Krieg erst, mit vierzig Jahren, begann sie sich hinaufzusetzen. Sie pflegte freiwillig in den Militärhospitälern. Und hätte sie lieberphantastisch der Krüppel, sah die Zerkleinerungen an den Fronten, begann ganz heimlich, ohne darüber sprechen zu können, den Krieg zu hassen. Diesen Krieg, den ihr Gatte als heiliger, heilig, erhabener begrüßte.

Sie sah und hörte Furchbares und ihre sensitive, feine Seele begann darunter zu leiden. Sie wurde heischig und schickte für die Nuancen des Lebens, wuschte den Reden verwundeter Soldaten, die nicht wußten, warum man die Beine abgeschossen hatte, begann Verdacht gegen ihn zu hegen, das angeblich vorzüglich war. Besuche von Erzogenen bereiteten ihr nach und nach heftige Schmerzen. Sie sah, wie angegriffene und ausgezehnte Herzen in ihrer Uniformform, von einem Tropf Speichel begleitet, von ihr zu weit gingen und „leuchtend“ waren, drehte sich ihr der Magen um und sie ballte die feinen weichen Hände zu Fäusten. Sie aber dabei recht zu wissen, daß es so etwas wie Kommissarismus, auch Sozialismus gab. Auch in ihren Augen waren noch immer nichts als Stroiche, Heher und Fäulenger. Von großen, menschenverachtenden Zielen des Sozialismus hatte keine Ahnung.

Nach dem Umsturz und der Ueberfledung in die Provinz, die sie aber nachdenklicher, noch mehr von Zweifel geplagt, einmal fiel ihr in der Konditorin zufällig das sozialistische Programmblatt in die Hände. Da sie nichts anderes zu tun hatte, sie es durch, von der ersten bis zur letzten Seite und immer der Stiefel sie auf Bemerkungen, mit denen sie sich auch schon beschäftigt hatte. Was da an las sie das „rote“ Blatt lässlich und einmal eine große sozialistische Versammlung angekündigt, die, besagte sie nicht leicht zum ersten Mal in ihrem Leben den Mund und ging, schlicht gekleidet, dorthin, in der Furcht, daß es ein wild und gemein zugehen und zu Standen kommen werde.

Dieser Abend wurde aber ihr großes Fest, die Einleitung einem neuen Leben, ihre geistige Auferstehung. Schon die Rede des Redners an das Publikum mit „Genossen“ erschütterte sie wurde nicht von „verehrten Anwesenden“, von Damen und Herren, von Excellenzen und Offizieren gesprochen, sondern von Genossen, von Menschen, die ein gemeinsames Band, ein gemeinsames Willen, ein gemeinsames Ziel umschlang. Und sie stellte sich, daß alles das, was die einfachen Leute da oben mit den ungeliebten Schuhen sprachen, sehr klug, sehr menschlich klang, ganz was sie in den letzten Jahren unklar und verworren empfunden hatte. Der letzte Redner war ein Redakteur des sozialistischen Blattes. Er sprach hinweisend, aufpoilschend, brachte das Wort der Hörer in Wallung. Und sie schrie auf, als er sagte:

„Wußt es sein, daß ein Kind im Wohlstand aufwächst und andere im Elend? Wußt es sein, daß die Arbeiter Proleten aufeinander schießen, nur weil der König X ein Stück Land in König Y haben will, nur deshalb, weil die Glorie eines abgedankten Herrscherhauses vergrößert werden soll? Genossen, ich der österreichische Aristokrat, nicht der feine Herr aus Wien einer Bruder, sondern der russische ausgebeutete Arbeiter, so wie der in Kanada und Japan, alle, die arbeiten müssen, leben zu können, sind unsere Brüder, und unsere Schwestern alle Frauen, die für ihre Kinder sorgen und darben, sind die Schwestern, die in den Fabriken ihre Jugend preisgeben, gleichgültig, welcher Nation und Rasse sie angehören.“

Als er unter dem Jubel der Zuhörer geendet hatte, da sahen der vornehmsten Frau des monarchistischen Obersten die Augen über die Wangen und sie war — im Herzen Sozialistin worden.

Wen da an besuchte sie alle sozialistischen Versammlungen, Schritten und Büchern, die ihr den Weg wiesen, wurde mit den Prinzipien des großen Karl Marx vertraut, erkannte, daß ein jeder Arbeiter mehr für die Menschheit geleistet hatte, als tausend herrschende Herren mit Orden und scharfen Bügelfalten. Und daß sie die glücklichsten vierzig Jahre ihres Lebens unter Wohlstand und Blutvergessen, unter Schwägern und Nerven verbracht hatte.

Eine offene Aussprache mit ihrem Gatten führte zu furchtbaren Szenen. Der Oberst fluchte und wettelte, die Abwehr an der Schläfe drohten zu bersten, er nannte sie eine Verleumderin und ermordete, juchzelte mit dem alten Amorevoleoer und schwor, sie töten Hundes erschließen zu wollen.

Die Frau aber blieb unbeweglich: „Ich bin dir immer eine treue Gattin gewesen und werde es auch weiterhin sein. Mein Geist aber lasse ich nicht vergewaltigen, er gehört vor allem ab einer Sache, die ich für heilig halte. Sicher, Kränkungen und Irrungen gibt es auch unter Sozialisten, auch unter ihnen vernehmende Menschen, die den Sozialismus als Mittel gebrauchen. Aber die Idee, das Ziel, bleibt davon unberührt. Und dieses Ziel, das die Idee, das Ziel, bedeutet das Ende aller Knechtung, Ausbeutung, Kriege und Gemeinheit. Im Krieg bin ich Sozialistin geworden, ohne es zu wissen, nun bin ich es mit allen Sinnen, mit dem Herzen und meinem klaren Verstand. Und die, die du rote nanntest, sind nunmehr die einzigen Menschen, die für mich Betrachter kommen, sind meine Gesellschaft, meine Gefährten und Genossen.“

Die Jahre vergingen, der Oberst wurde älter und verflüchteter, die Frau jünger und klüger. Und der Oberst sah mit Blut und Tränen, wie er immer mehr in sich zusammensank, sie aber immer klarer, leuchtender wurde. Und aus dem Haß gegen die „Roten“ wurde tiefer, rasender Eifergeist. Es konnte ja gar nicht anders sein, seine Frau betrug ihn, schloß in den Armen anderer, jüngerer Arbeiter neue Lebenskräfte und Jugend.

So dachte er, mußte er denken, er, dessen Horizont begrenzt war wie ein Kaspernhaas, der nicht, erdenklich, sondern nur Sublimation, nicht Hingabe an eine ferne Idee, sondern nur

## Selbst ist die Frau

### AUS DER MODENSCHAU DER „FRAUENWELT“



### ZWEI KLEIDER FÜR STÄRKERE

J. 2069. Gr. 46, 48 und 50. SONNTAGSKLEID aus grünem Crêpe marocain mit weißem Schalkragen. Stoffverbrauch: 4,25 m, 100 cm br.; 0,90 m Besatzstoff, 100 cm br.

J. 2070. Größe 46 und 48. SOMMERKLEID aus Wollmusselin mit Besatz aus weißem Waschpins. Stoffverbrauch: 4,75 m, 80 cm breit; 0,65 m Besatzstoff, 20 cm br. Lyon-Schnitt 90 Pf.

### ZWEI STILKLEIDER

F. 5023. Größe 44. WEISSES LEINENKLEID mit farbiger Kurbelei, in Hand- oder Maschinenstickerei ausgeführt. Stoffverbrauch: 4 m, 100 cm breit. Abplättmuster 30 Pf.

F. 5026. Größe 44. KLEID aus weißem Wasdstoff mit kurzem Mieder, das auf der Schulter geknüpft ist, und leichter Stickerei. Stoffverbrauch: 3,40 m, 100 cm breit. Abplättmuster 30 Pf. F.-Schnitt 90 Pf.

### NEUE SOMMERKLEIDER

J. 1933. Gr. 44. SOMMERKLEID aus weißem Volle mit Weste aus buntbedrucktem Stoff. 2,80 m Volle, 110 cm, 0,20 m Besatzstoff, 100 cm breit.

J. 1934. Gr. 44. SOMMERKLEID aus bedrucktem Musselin mit absteckenden Blienden. 3,55 m Stoff, 80 cm breit, 0,40 m dunkler Besatzstoff, 80 cm breit. Lyon-Schnitt 90 Pf.



### SOMMERLICHES FÜR DIE KLEINEN

L. 5162. ANZUG mit Aufstüpfhöschen für Knaben von 2 bis 4 und 4 bis 6 Jahren. Weißes und türkenblaues Leinen ist für das niedliche Modell zusammengestellt. Stoffverbrauch für Vier- bis Sechsjährige: 0,85 m dunkler Stoff, 80 cm breit; 1 m helles Stoff, 80 cm breit.

J. 1900. KLEIDCHEN aus hell gewürfeltem Wollstoff mit Besatz aus weißem Wollbatist für Mädchen von 6 bis 8 Jahren. Vorn und im Rücken erweitert sich das Kleidchen durch eingearbeitete Falten. Blaue Bandschleife. Stoffverbrauch: 1,50 m, 110 cm breit.

### NEUHEITEN IN BLUSEN

J. 2061. Gr. 44. BLUSE in Sportform, aus Volle, Trikot oder Krepp zu arbeiten. Stoffverbrauch: 1,70 m 110 cm breit.

J. 2062. Gr. 44. BLUSE aus weißer Wascheide mit Faspelierung aus farbiger Seide. Stoffverbrauch: 2,45 m, 80 cm breit.

### FÜR WASSER UND LUFT

J. 6239. BADEANZUG aus gestreiftem Kattun, aus Resten zu arbeiten. Stoffverbrauch: 3,10 m 90 cm breit.

F. 6243. Gr. 44 und 46. LUFTBADEHEMD aus gemustertem Waschstoff, farbig umhäkelt. Stoffverbrauch: 2,65 m 100 cm breit. F.-Schnitt 90 Pf.

Zu beziehen durch die Buchhandlung der „Volkswacht“ in Breslau oder den Verlag der „Frauenwelt“ J. H. W. Dietz Nachf., Berlin SW 68, Lindenstraße 3

Streben nach Orden und Travancement kennen gelernt hat. Und während sie arbeitete und um innere Freiheit rang, füllte er am Stammtisch den Magen und das Gehirn mit Bier und Schimpfe. Bis eines Tages ihm das Leben unträglich schien und sein Herz gegen die Frau, die in das Lager seiner Feinde übergegangen war, nach Rache schrie. Nochmals holte er den Amorevoleoer hervor, puzte ihn, bis er blank war, lud ihn und jagte zuerst der Frau, dann sich die tödlichen Kugeln in den Schädel.

Sie lächelte im Tode noch, ihm trat der blutige Geister aus dem Mund. Sie lebt in tausend anderen Frauen weiter, mit ihm stirbt langsam aber sicher die Vergangenheit der Herrscher. Friz Hanauer.

### Wenn das Kind fragt.

Arbeiterkellern haben so wenig Zeit. Wenn der Vater von der Arbeit nach Hause kommt, ist er müde und abgeknüpft. Die Mutter muß den ganzen Tag laufen und hegen, um den Haushalt zu bezorgen, muß säubern, einkaufen, kochen, flühen, waschen, wenn sie nicht auch selber mit verdienen muß. Und das Kind hat so viel zu fragen, tagaus, tagein. Da ist es verständlich, wenn manchmal der kleine Quälgeist durch angefahren oder ihm bedeutet wird: „Mutter hat jetzt keine Zeit.“

Es ist gut, wenn ein Kind viel fragt. Es zeigt damit, daß es sich Gedanken über seine Umwelt macht, daß es tiefer in die Dinge hineinschauen möchte. Oftmals regt sich in den kindlichen Fragen schon Kritik über Arbeitenden zu klarer Erkenntnis. Was uns zur Gewohnheit geworden ist, was wir einfach als Tatsache hinnehmen, darüber macht sich das Kind Gedanken. Und es bringt durch seine immer wiederkehrende Frage „Warum?“ auch uns Erwachsene zum Nachdenken und häufig zu klareren Erkenntnissen.

Solche kindliche Fragen dürfen nicht durch Abwehrtung oder Nichtbeantwortung unterbunden werden. Freilich gehört für die Eltern vor allem für die Mutter, die am meisten sich mit den Kleinen abgibt, viel Geduld dazu, immer wieder neue Antworten zu geben. Aber gerade wir Sozialisten wollen den Massen die Augen schärfen für die Widersinnigkeit der kapitalistischen Wirtschaftsweise. Da müssen wir beim Kinde anfangen. Wenn es durch seine Fragen Interesse oder Kritik verrät, so sollen Eltern und Erzieher nicht nur dem kindlichen Verständnis gemäße Antworten geben sondern darüber hinaus zu weiteren Erkenntnis ihrer Fragen. Wenn erst alle Arbeitenden zu klarer Erkenntnis ihrer Lage und zu logischen Denken gekommen sind, dann ist die Verwirklichung unserer sozialistischen Ideen nicht mehr weit. Auch vor der Wahrheit den Kindern gegenüber darf sich die Mutter nicht scheuen. Niemals darf es heißen: „Darauf darf man nicht fragen.“ Wenn das Kind dahinter gekommen ist, daß

ihm erzählt Märchen vom Weihnachtsmann, Osterhasen oder Klapperstorch unwahr sind, und die Eltern bei nunmehr eingehenden Fragen Ausflüchte suchen, so ist oft das Vertrauen der Kinder völlig dahin. Vor allem sollte man bei sexueller Aufklärung alle Prüderie fallen lassen, vielmehr in natürlicher, kindgemäßer Weise sprechen, sobald das Kind fragt. Denn ein frei erzogenes Kind wird fragen. Freue dich, Mutter, wenn dein Kind viel fragt! Ist es für dich mitunter allerdings fast eine Last, so ist es doch gut für seine geistige Entwicklung. S. B.

### Ernährungsstörungen des Säuglings.

Mit der sommerlichen Hitze beginnt für unsere Kleinsten, die Säuglinge, eine kritische Zeit. All die gefährlichsten Krankheitserscheinungen, wie Brechdurchfall, Krämpfe u. a. m. treten mit Vorliebe in den Sommermonaten auf, und daher heißt es jetzt, besonders vorsichtig in der Pflege der Kinder zu sein. Die Gründe, weshalb gerade die heiße Jahreszeit so gefährlich ist, sind verschieden. Der Mensch ist ja überhaupt vom Klima und Wetter viel mehr abhängig, als man gemeinhin annimmt. Es bestehen da mannigfache Beziehungen, deren Natur noch wenig bekannt ist, und um deren Erforschung sich unter anderen Professor Hellpach, der frühere badische Staatspräsident, verdient gemacht hat. Wir alle wissen aus eigener Erfahrung, daß die Hitze des Sommers uns in ansehnlichem Wohlbefinden ganz erheblich beeinträchtigt, daß wir nur wenig Lust zum Essen haben, daß uns sowohl geistige wie auch körperliche Arbeit besonders schwer fällt, daß der Schlaf gestört ist und bergleichen mehr. Wieweil mehr muß diese Störung des Allgemeinbefindens sich bei Säuglingen geltend machen, die doch natürlich gegen jede Änderung ihrer Lebensbedingungen ungleich empfindlicher sind als der Erwachsene. Eine sehr wichtige Rolle bei den kindlichen Ernährungsstörungen spielt hierlich das Wasser. Der Körper des kleinen Kindes besteht zu etwa 70 Prozent aus diesem kostbaren Stoff (beim Erwachsenen ist der Wassergehalt etwas geringer), und eine Störung dieses Verhältnisses gibt zu mehr oder weniger schweren Erkrankungen Anlaß. Nun gibt der Körper durch Verdunstung des Schweißes an der Hautoberfläche, durch Urin und Stuhlgang und schließlich mit der Atemluft dauernd Wasser ab, das durch die Nahrung wieder ersetzt werden muß. Da nun in der Wärme die Schweißabsonderung besonders groß ist, sind auch die Schwankungen im Wasserhaushalt des kindlichen Körpers größer, und eine Störung des Wasser-Gleichgewichtes kann außerordentlich leicht eintreten. Im übrigen werden solche und andere Ernährungsstörungen durch Brustmangel verhindert, und es ist daher ratsam, einen Säugling nicht gerade während der heißen Jahreszeit abzusetzen.

# Die Beratungen der Arbeitskonferenz.

## Die faschistischen Gewerkschaften anerkannt.

Genf, 2. Juni. In der Mittwochs-Vormittags-Sitzung der Arbeitskonferenz sprachen zunächst Vertreter des linken Oboens. Als letzter Redner des Vormittags sprach der italienische faschistische Arbeitervertreter, bei dessen Erscheinen auf der Tribüne sämtliche Arbeitnehmersvertreter demonstriativ den Saal verließen.

Am Nachmittag folgte die mit Spannung erwartete Antwort des Direktors Albert Thomas auf die 46 Redner zu seinem Geschäftsbericht. Er gab in eingehender Rede eine Übersicht über die Erfolge und Enttäuschungen der internationalen Arbeitsorganisation. Er wies darauf hin, daß die wirtschaftliche Lage eine grundlegende Voraussetzung für den Fortschritt der Sozialgesetzgebung sei, wies gegen die Kritik der Regierungsvertreter darauf hin, daß dort, wo sie allein alles zu sagen haben, im Völkerverbund nämlich, die internationalen Konventionen auch nicht schneller ratifiziert werden, und den Arbeitervertretern führte er vor Augen, daß seit 1922 und 1923, als man nicht wenig mit dem Vorpreschenmüssen der Arbeitszeitkonventionen rechnete, für ihre allmähliche allgemeine Anerkennung doch vieles gewonnen worden sei.

Im einzelnen führte Albert Thomas aus: Die Arbeitslosenkonvention wurde von 15 Ländern, darunter von den großen Industrieländern Deutschland, Frankreich, England, ratifiziert. Die Konvention gegen die Nachtarbeit von Kindern von 16 Staaten darunter alle wichtigen Industrieländer. Die Washingtoner Konvention über den Achtstundentag sei freilich erst von neun Staaten ratifiziert worden, darunter ohne Vorbehalt nur von der Tschechoslowakei und Chile. Mit den Vereinbarungen, die die fünf großen Industrieländer im März in London beschlossen haben, sei aber ein wichtiger Schritt auf dem Wege zur Ratifizierung getan worden. In Frankreich liegt der entsprechende Entwurf nach Zustimmung der Kammer bereits dem Senat vor. Das englische Parlament befaßt sich in dieser Woche mit der Ratifizierung und in Deutschland wende der gleiche Weg beschritten.

Die Washingtoner Konvention habe aber auch, ohne bereits ratifiziert zu sein, einen gewaltigen Einfluß auf die Einführung und Aufrechterhaltung des Achtstundentages ausgeübt, und ohne sie hätte vielleicht angesichts der wirtschaftlichen Krise und Schwierigkeiten die auf allen Seiten ausbrachen, ein Teil der Arbeiterschaft in verschiedenen Ländern die Ertraglosigkeit des Achtstundentages wieder verloren.

Der Entschließungsantrag der Arbeitergruppe für die Arbeitszeitkonvention, der der Konferenz vorgelegt werden wird, hat folgenden Wortlaut:

Die Konferenz, die jede Bemühung billigt, die auf die Ratifizierung der von den verschiedenen Konferenzen beschlossenen Abkommen abzielt und von dem auf der Londoner Konferenz der Regierungen erzielten Einverständnis betreffend die Ratifizierung des Abkommens über den Achtstundentag Kenntnis nimmt, bekräftigt dieses Einverständnis als einen Fortschritt.

Mit dieser Erklärung gibt die Konferenz kein Urteil über die in London am Washingtoner Abkommen vorgenommene

Interpretation ab. Sie wünscht nur festzustellen, daß in Anbetracht früherer Erklärungen der an der Londoner Konferenz beteiligten Regierungen für diese nunmehr keine Widerstände gegen die Ratifizierung mehr bestehen.

Deshalb wird der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes ersucht, bei den am Londoner Abkommen beteiligten Regierungen seine Bemühungen fortzusetzen, um die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens über den Achtstundentag so bald als möglich herbeizuführen.

Genf, 3. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Die Donnerstag-Vormittags-Sitzung der Internationalen Arbeitskonferenz wurde ganz von der Debatte über das italienische faschistische Arbeitnehmersmandat ausgefüllt. Den Anfang damit machte nach einer kurzen Begründung des Anerkennungsantrages der Mehrheit der Mandatsprüfungskommission Genosse Martens mit einer Erklärung der Arbeitnehmergruppe. Sie müsse heute mehr wie je gegen die Anerkennung des faschistischen Vertreters Stellung nehmen und dagegen protestieren, daß das Internationale Arbeitsamt, wie Rossi es am Mittwoch wünschte, nur mit den italienischen faschistischen Gewerkschaften verkehren soll, sowie dagegen, daß das faschistische Gewerkschaftssystem nach einem Auspruch des italienischen Regierungsvertreters das beste sei und auch anderen Ländern anempfohlen werden dürfe.

Darauf folgte Genosse Jouhaux als Arbeitervertreter in der Mandatsprüfungskommission mit einer inhaltlich wichtigen Anklage sowohl gegen die faschistischen Gewerkschaften und ihre Gewalttaten, wie gegen das neue italienische Gesetz über die Berufsvereinigungen. Dieses Gesetz wurde von Jouhaux in einer Reihe von Mitteln verlesen und mit höchst scharfer Schärfe kritisiert als ein Instrument zur Erdrückung jeder Freiheit, wobei er im Falle des Anwaltsverbandes zeigte, daß man sogar so weit geht, die Berufstätigkeit zu unterbinden und unmöglich zu machen. Als Vertreter einer solchen Gewerkschaftspolitik wolle er Sie, Monsieur, donnerte Jouhaux dem faschistischen Rossi entgegen, die italienische Arbeiterschaft hier vertreten? Diese wird, wenn sie heute auch genehmigt ist und sich nicht äußern kann, einmal für die Freiheit sich eben so wehren, wie sie gegen ihre früheren Freiheitsbrüder es oft und schließlich siegreich getan hat.

Rosoni verlegte sich in seiner Antwort, die er wieder vor halbieren Säulen geben mußte, darauf, die Konferenz zu warnen, sich in Diskussionen über die innerpolitischen Verhältnisse in den einzelnen Ländern einzulassen und protestierte zum Schluß gegen die erfolgten Angriffe auf die italienische Regierung. Der Präsident der Konferenz gab dem gegenüber sofort eine Erklärung ab, daß nicht die italienische Regierung, sondern nur ein italienisches Gesetz kritisiert worden sei, was zulässig sei.

Die Abstimmung ergab 68 Stimmen für die Anerkennung Rossi's und 31 Stimmen dagegen, bei 31 Stimmenthaltungen.

der Finanzierung eines Hauses noch nicht abgeschlossen konnte. Im allgemeinen hat den Gemein in diesem etwa ein Viertel mehr für den Wohnungsbau zur Verfügung im Vorjahr.

Weiterer Rückgang der Konjunktur und Geschäftsaufschwung. Die Zahl der Konjunktur-Eröffnungen, die im März 1926 bei 101 im Mai auf 1052 zurückgegangen, nachdem schon im eine Senkung auf 1288 erfolgt war. Dasselbe Abwärtsbewe zeigt die Zahl der neu bewilligten Geschäftsaufschüben; im 742 gegen 918 im April und 1498 im März. — Diese Zahlen zeigen ein Beweis für eine Art „Wiedergerundung“ der „deutschen Wirtschaft“. Aber es ist nicht zu übersehen, daß „Wiedergerundung“ lediglich den Unternehmern zugute nicht der Arbeiterschaft. Ja, der „Gesundungsprozess“ erfolgte auf Kosten der Arbeiterschaft.

Ueberproduktion von Direktoren. Zu dem in der Nummer unseres Blattes gebrachten Bericht über die Leipziger Warenfabrik Marx, Heine und Co. wird uns von unter Stelle mitgeteilt, daß der Betrieb seit dem 1. April als Geschäft weitergeführt wird und zwar mit 2 Direktoren, 5 Kuristen, einem Angestellten (Schwermetallebeschäftigter) und Marktbesitzern. Fürwahr, ein interessanter Beitrag zu dem erweiterten Kapitel „Nationalisierung der Wirtschaft“.

Erleichterungen für Baukonzeptionen in Ausland. Die Telegraphen-Agentur der Sowjet-Union mitteilt, beschloß Rat der Volkskommissare, Ausländern eine Reihe von Erleichterungen bei der Erteilung von Baukonzeptionen zu gewähren, unter anderem Gleichberechtigung mit Inländern bei der Vorbereitung von Aufträgen zur Erteilung von Bauplänen, Baukosten, Papiere und Gemeinbedienen, ferner die Baumaterialien, das Recht zur Anlage von Fabriken Baumaterialien, zur freien Ausnutzung erhaltener Wohnräume, die auf die bestehenden Mietverordnungen ausschließlich verschiedene Steuererleichterungen.

Die spanische Kohlenförderung ist 1925 auf 6 250 584 T gestiegen; das ist etwas weniger als im Vorjahr. Die Kohlenverbraucher haben gegen den königlichen Erlass über Vermeidung von Kohlenförderung Proteste eingelegt.

Das amerikanische Handelsamt berichtet, daß die Menge von Hartkohlen wieder über die übliche Wochenmenge hinausgeht und in der am 15. März abgeschlossenen 1 966 000 Tonnen betrug. In der gleichen Woche wurden 1 069 000 Tonnen Weichkohlen gefördert.

## Soziales.

### In der Aufwertungsfrage

Es ist bekanntlich eine befriedigende Lösung bis heute nicht gefunden worden. Anders freilich war von Anfang an, die Bestimmungen des Aufwertungsgesetzes im Einklang mit Bestimmungen der Reichsverfassung standen. Hierzu ist die Scheidung des Reichsgerichts (abgedruckt im Bande 11, der amtlichen Entscheidungen), die eine Verfassungsverletzung verneint hat. Die Begründung hat kurz dargelegt, daß es sich um die Normierung des Aufwertungsgesetzes um Schematisierung handelt, die im allgemeinen Interesse notwendig waren.

Nun hat das Danziger Obergericht, das höchste Gericht freien Stadt Danzig, eine gerade entgegengesetzte Entscheidung gefällt. Das Danziger Aufwertungsgesetz enthält einen Teil der Bestimmungen des reichsdeutschen Aufwertungsgesetzes insbesondere die Bestimmung, daß ohne einen Vorbehalt gewissen Fällen keine Aufwertung stattfindet. Das Obergericht in scharfen Worten diese Bestimmung kritisiert, die ein Recht einem Ate abhängig macht, an den seiner Zeit weder ein Fundgrube noch eine befriedigende Stelle da wären, der höchsten, „qualifizierten Geschäftsleute im Vertrauen auf weitere Sicherung der Währung“ ausgesprochen wurde. Es muß Willkür bedeuten, wenn der Gesetzgeber ein Recht von Aufwertung ausschließt oder in seinem Fortbestehen von Voraussetzungen abhängig macht, deren Erfüllung für die Zahl der in Betracht kommenden Fälle „eine reine Zufallssache“ bedeutet. Es kommt hinzu, daß in dieser Zeit viele Grundbesitzer keine Lösung vornehmen, wenn diese nicht ohne jede Einschränkung erklärt wurde. Gerade die Behörden des Staates in vielen Fällen die Möglichkeit, einen Vorbehalt zu erklären.

In sich würde eine Schematisierung, auch durch Bestimmung eines Stichtages, nicht sofort gegen einen Gleichheitsgrundsatz stoßen. Nur müßten Stichtag und Folgen angemessen und gerechtfertigt erscheinen. Stellt aber, wie im Gesetze, der Stichtag keine Werte einen Wendepunkt in wirtschaftlichen Dingen, dann ist eben eine „Willkür“ vorhanden, die verfassungswidrig ist. „Es liegt kein Grund vor, um einer Zufälligkeit willen eine Gruppe von Gläubigern ihr bestehendes Recht zu entziehen, das der anderen Gruppe von Gläubigern zugebilligt wird. Es werden damit Tatsachen, die nach Ansicht jedes rechtlich vernünftig denkenden Unbeteiligten gleich behandelt werden müßten, ungleich behandelt.“ Damit aber, so folgert das Danziger Obergericht, ist der Art. 73, Abs. 1, der Danziger Verfassung verletzt. „Alle Staatsangehörigen der freien Stadt Danzig vor dem Gesetze gleich. Ausnahmegesetze sind unzulässig.“

Wir sehen, wie die Richter des höchsten Gerichts trotz rücksichtslichen Gesetzes den Geschädigten zu ihrem Rechte helfen. Bei uns, „im Mutterlande“, dagegen plant der Reichstag eine neue Wendepunkt in wirtschaftlichen Dingen, die keine Werte mehr nur durch willkürliche Festsetzung erklärt werden kann. „Willkür“ vorhanden, die verfassungswidrig ist. „Es liegt kein Grund vor, um einer Zufälligkeit willen eine Gruppe von Gläubigern ihr bestehendes Recht zu entziehen, das der anderen Gruppe von Gläubigern zugebilligt wird. Es werden damit Tatsachen, die nach Ansicht jedes rechtlich vernünftig denkenden Unbeteiligten gleich behandelt werden müßten, ungleich behandelt.“ Damit aber, so folgert das Danziger Obergericht, ist der Art. 73, Abs. 1, der Danziger Verfassung verletzt. „Alle Staatsangehörigen der freien Stadt Danzig vor dem Gesetze gleich. Ausnahmegesetze sind unzulässig.“

### Wieviel Räume bewohnt der Arbeiter?

In Deutschland das schlechteste Ergebnis. Wie dringlich die für die Reichstag einstimmig gefaßte Entschließung ist, worin die Regierung um einen umfassenden Wohnungsbauplan ersucht wird, zeigt eine dem „Evangelium“ entnommene Statistik über die Wohnungsverhältnisse des Arbeiterstandes in den verschiedenen Ländern.

Danach ist die Zahl der Räume, die eine Arbeiterfamilie von vier Köpfen bewohnt, während des Vierzehnjahrs von 1900 bis 1925 in allen in Betracht gezogenen Ländern gesunken, und zwar in den Vereinigten Staaten, wo die Vermehrung am günstigsten ist, von 6 auf 5, in England von 4,2 auf 3, in Frankreich von 4 auf 2,5, in Deutschland von 1,9 auf 1,4. Der Rückgang ist somit zwar in Frankreich verhältnismäßig stark, das Ergebnis aber ebenso wie der Ausgangspunkt Deutschland am schlechtesten. Das kommt daher, daß die Wohnungsverhältnisse schon früh der geschäftlichen Ausnutzung fiel und Deutschland so das Schicksal eines Landes erlebte, das in der Weltgeschichte ein Vorbild wurde.

Inzwischen hat das vorbildliche Vorgehen der Siedlungsvereinigungen die Eigenheimbildung vorwärts gebracht. Der Zeit von 1900 bis 1924 ist die Prozentzahl der Arbeiterfamilien, die auf eigener Stelle in eigenen Heim wohnen, in England von 5 auf 9, in England von 15 auf 20, in den Vereinigten Staaten von 19 auf 65, während in Frankreich von 10 auf 8 gesunken ist. Die Zahl der Eigenheimbesitzer in den beiden nahezu gleichbedeutenden kontinentalen Ländern Deutschland und Frankreich wird somit von England und Amerika weit übertraffen. Und über der Wohnungsnot der Arbeiterstandes und in den Städten darf die andere Seite nicht übersehen werden. Ein umfassender Wohnungsplan kommt so notwendig nicht zu spät.

## Eine Statistik über Berufsgliederung der Arbeitslosen.

Vom Reichsarbeitsministerium wird gegenwärtig zur Schaffung eines besseren Ueberblickes über die Massenarbeitslosigkeit eine Statistik der Berufsgliederung der Arbeitslosen nach dem Muster der Statistik von 1922 vorbereitet. Eine stärkere Differenzierung des großen Arbeitslosenheeres nach Berufsgruppen ist Voraussetzung für eine wirksame Bekämpfung der Arbeitslosigkeit überhaupt. Die alte Statistik von 1922 gab an, daß die Masse der eigentlichen Lohnarbeiter unter den Arbeitslosen 45 Prozent der Unterstützungsempfänger betrug. Dieser Prozentsatz wird vielleicht heute im großen und ganzen noch der gleiche sein; im übrigen haben wir es aber infolge der wirtschaftlichen Entwicklung heute mit einem völlig anderen Bild der Arbeitslosigkeit zu tun. Innerhalb der Angestelltenchaft beruht zum Beispiel eine Massenarbeitslosigkeit, wie sie seit Jahren nicht zu verzeichnen war.

Die Zahl der Notstandsarbeiter beträgt gegenwärtig etwas über 170 000. Der Ueberblick über die Beschäftigung von Notstandsarbeitern seit dem Mai vorigen Jahres zeigt ganz klar, daß trotz der Warnungen das Auftreten der Arbeitslosigkeit im letzten Herbst die Behörden übersehen hat. Erst im Laufe des Frühjahrs konnte die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger, die bei Notstandsarbeiten Beschäftigung fanden, allmählich gesteigert werden. Wir hatten am 15. Mai 1926: 63 531 Notstandsarbeiter, 23,2 Prozent der Hauptunterstützungsempfänger; 15. Juni 49 502 oder 23,1 Prozent; 15. Juli 26 716 oder 18,5 Prozent; 15. August 29 381 oder 14,1 Prozent; 15. September 29 601 oder 11,8 Prozent; 15. Oktober 27 578 oder 9,3 Prozent; 15. November 30 049 oder 6,4 Prozent; 14. Dezember 27 870 oder 2,6 Prozent; 15. Januar 1926: 40 791 oder 2,3 Prozent; 15. Februar 87 014 oder 4,1 Prozent; 15. März 133 334 oder 6,2 Prozent; 15. April 163 219 oder 8,0 Prozent; 15. Mai 170 000 oder 8,9 Prozent.

Da seit 1. April für die produktive Erwerbslofenführung im Reich 100 Millionen, in den Ländern ebenfalls 100 Millionen, dazu noch Ersparnisse vom Vorjahre in Höhe von etwa 40 Millionen zur Verfügung stehen, rechnet man, da auch noch aus der Grundförderung eintreffende Millionen dazu kommen, für die nächste Zeit mit einer ansehnlichen Steigerung der Notstandsarbeiten.

## Sozialdirektoren und Wertgemeinschaft.

Ueber Besprechungen, die seit einiger Zeit zwischen Vertretern der Gewerkschaften und Sozialdemokraten des Reichsverbandes der deutschen Industrie stattfinden, erzählt der „Vorwärts“ von unterirdischer besonderer Seite folgende Einzelheiten: Wenn auch diese Besprechungen nicht ausgeprochenem Maße die Wiederbelebung der „Wertgemeinschaft“ zum Ziele haben, so stehen sie doch um die Frage des Zusammenwachsens von Arbeitgeber und Arbeitnehmer.

Im Ausschuss, der in der letzten Zeit geführten Unterhandlungen hörten zunächst eine Reihe größerer Werte betragender Sozialdemokraten zu schaffen, denen in wesentlichen Angelegenheiten der Arbeiterschaft als Vertretungsorgan zugehört werden sollen. Außerdem planen die Arbeitgeber zum Teil eine Ausgestaltung der Betriebsräte durch Delegation von Sozialdemokraten zu einer Art „Wertgemeinschaft“, die als zentraler Ziel die Erhaltung des Arbeitsstandes haben soll. Es ist damit zu rechnen, daß der Gesamtplan dieser Besprechungen in der nächsten Zeit zu einem Ergebnis führt.

Rechts-Expertenkreise es sind bereits Vertreter, mit denen der Reichsverband der deutschen Industrie über Schaffung von Sozialdemokraten verhandelt, geht aus dieser Meldung hervor. Hat nun beim Reichsverband etwa nicht ein solches erhebliche Offiziere, die notwendig zurückgekehrt werden sollen? Wertgemeinschaften der arbeitssuchenden Art sind heute ausgetrieben, bereits in Arbeitssuchen an einigen Orten im Leben getan. In welchem Maße ist der Staatler von den Vereinigten Staaten über den Reichsverband.

Frage nach Ueberleben, welcher Art diese Wertgemeinschaften sein werden?

## Betriebsratswahlen bei der Reichsbahndirektion Köln.

Bei den Betriebsratswahlen für den Reichsbahndirektionsbezirk Köln, dem auch die in den Direktionsbezirken Elberfeld, Essen und Trier liegenden Eisenbahnaußerleistungswerke angehören, erhielt der Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands 11, die Gewerkschaft deutscher Eisenbahner 6, und der Allgemeine Eisenbahnerverband 1 Sitz.

## Kein Streit der Breslauer Straßenbahner.

Der Magistrat teilt uns mit: Verhandlungen des Magistrats-Unterausschusses für Arbeiterangelegenheiten mit den Vertretern der Straßenbahner, die am Donnerstag im Rittersaal des Rathauses stattfanden, führten nach mehrstündiger Aussprache zu einer Einigung. Als staatlicher Schlichter wohnte Oberregierungs- und Gewerbetat Kramer den Verhandlungen bei.

Wir werden morgen noch ausführlich darüber berichten.

An der feierlichen Eröffnung des Hauses des Internationalen Arbeitsamtes in Genf, die am 6. Juni stattfindet, werden der Reichsarbeitsminister Dr. Brauns, der französische Arbeitsminister Durafour sowie der englische Außenminister Chamberlain teilnehmen. Für das neue Gebäude des Internationalen Arbeitsamtes ist von der deutschen Regierung ein Fenster gestiftet, das von Pechstein entworfen und von der Glasmalereiirma Gottfried Heinersdorff in Berlin-Treptow hergestellt worden ist. Das Fenster befindet sich in drei Teile: das Mittelstück zeigt ein Hüttenwerk; auf dem linken Teilstück sind Bergbau und Landwirtschaft, auf dem rechten Hochbau und Verkehr symbolisiert. Das Fenster wird vor dem Abtransport nach Genf wahrscheinlich im Reichslog zur Befestigung ausgestellt werden.

## Wirtschaft.

### Die Bautätigkeit 1926.

Die Deffentlichkeit beschäftigt sich schon seit Wochen mit der Frage der Belebung des Baumarcktes, da wider alle Erwartung in diesem Jahr trotz der vom Reich bereitgestellten Zwischensubventionen in Höhe von 200 Millionen die Wohnungsbautätigkeit nur sehr allmählich in Gang kommt. Man spricht bereits von einer verpöhten Baufastion. Ob nun tatsächlich in diesem Jahr in der Bautätigkeit eine rückläufige Bewegung eingetreten ist, dafür liegen im Augenblick noch keine einwandfreien und konträren Unterlagen vor. Das Preussische Wohnungswirtschaftsamt hat, wie wir erfahren, inoffiziell eine Enquete über die Bautätigkeit veranstaltet, deren Ergebnis in wenigen Tagen der Deffentlichkeit vorgelegt werden wird. In Berlin kann, wie uns berichtet wird, von einer Abnahme der Bautätigkeit gegenüber dem Vorjahre nicht gesprochen werden. Auch in Ostpreußen sei eine solche Abnahme nicht zu verzeichnen, ebenso werde in Oberschlesien zurzeit mindestens so viel gebaut wie im Vorjahr. Freilich sei die Belebung der Bautätigkeit in den einzelnen Provinzen verschieden.

Die Verpöhtung der Baufastion hat nach der Auffassung der maßgebenden Stellen verschiedene Ursachen: einmal gingen die Baukosten im vorigen Jahr, wirtschaftlich betrachtet, um etwas zu hoch in Wert. Man übernahm sich. Die hohen Zinsen und Baukosten immiszierten sich vielfach zu einer drückenden Last. Diese beiden Erscheinungen, die an manchen Stellen zweifellos gemacht wurden, sprachen ab. Daher in diesem Jahr ein Mangel an Bau. Dazu kommt die allgemeine wirtschaftliche Depression, die natürlich auch den Baumarcktsmarkt nicht günstig beeinflusst. Ferner hat die parlamentarische Beschleunigung der Regelung der neuen Baugesetze und kurzweiliger in die Reihe der Baufastion getrieben. In einem gewissen Maße ja im Augenblick und etwas genau und klar, was nun bei der neuen Baugesetze an Baugesetze werden müßte. Zudem hat das Wohnungswirtschaftsamt in einem Erlaß die interessierten Kreise, vor allem die Gemeinden, aufgefordert, was sie nach den Möglichkeiten im Baugesetz an Mitteln für den Wohnungsbau zu ermitteln haben. Ebenso ist die Möglichkeit gegeben, daß aus der Staatskasse für den Wohnungsbau Mittel zur Verfügung gestellt werden, wie im obersächsischen Weg die Regelung